

Landeszeitung



Foto: Clemens Kerber Photography

Maßnahmenpaket zur Förderung der Tiroler Wirtschaftskultur

Seite 4

Klimaschutz in der Tiroler Landesordnung verankert

Seite 6

Nationalratswahl – Fragen und Antworten kompakt

Seite 14

Pflegeberufe im Fokus

Der Pflegeberuf gehört zu den verantwortungsvollsten Aufgaben in unserer Gesellschaft und verdient höchsten Respekt. Mehr dazu ab Seite 17.

Land entwickelt Erscheinungsbild weiter



Vom Amt zur Serviceeinrichtung, von traditionell zu modern. Das spiegelt sich nun auch im Erscheinungsbild wie beim Logo wider: Zeitgemäß und nachhaltig anwendbar wurde das Format vereinfacht. Ob im Briefkopf, auf Bautafeln oder im Onlinebereich lässt es sich langfristig einsetzen und kennzeichnet künftig im neuen Design jene Bereiche, die zum Land Tirol gehören bzw. diesem zugerechnet werden. Das Land Tirol setzt dabei stark auf Nachhaltigkeit. Vorhandene Materialien wie Briefpapier oder Kugelschreiber, die künftig biologisch abbaubar sind, werden erst nach Aufbrauchen des Bestands mit dem aktuellen Logo nachproduziert.

Kaiserliches Abschlussfest

Das Gedenkjahr anlässlich des 500. Todestages von Kaiser Maximilian wurde von Land Tirol, Stadt Innsbruck, Tirol Werbung und Innsbruck Tourismus initiiert. Zum Abschluss findet am Samstag, den 12. Oktober 2019 von 11 bis 19.30 Uhr ein abwechslungsreiches Fest in Innsbruck statt. Nach einem Landesüblichen Empfang und der Präsentation des „Max-Marsches“ von Florian Bramböck folgen zahlreiche Attraktionen rund um die Geschichte Kaiser Maximilians in der Innsbrucker Altstadt sowie auf der Bühne vor dem Haus der Musik. Ein Höhepunkt ist dabei das Konzert von „Herbert Pixner & the Italo-Connection“. Gaukler-, Tanz- und Musikgruppen sowie kostenlose Führungen durch die Altstadt runden das Programm ab. Im Innenhof der Hofburg können sich die Kleinen bei verschiedensten Spielen austoben.

Veranstaltungstipp

Von 4. bis 11. Oktober 2019 findet in Innsbruck das INNSBRUCK NATURE FESTIVAL statt. Das einwöchige Festival umfasst sechs Module: FILM, SENSES, GUSTO, SCIENCE, ART und MARKET. Die Natur steht, wie der Name schon sagt, im Mittelpunkt und die Bevölkerung ist herzlich eingeladen, sich einzubringen und aktiv teilzunehmen. Weitere Infos unter www.naturefestival.eu



Zivilschutz-Probealarm

Am 5.10.2019 wird bundesweit zwischen 12 und 12.45 Uhr der jährliche Zivilschutz-Probealarm durchgeführt. Parallel dazu führt die TIWAG bei den Kraftwerken in Sellrain/Silz und Kaunertal den Flutwellen-Probealarm durch. Dabei wird die technische Funktionsfähigkeit aller 963 Sirenen in Tirol überprüft. Zudem erinnert der Zivilschutz-Probealarm an die Signale „Sirenenprobe“, „Warnung“, „Alarm“ und „Entwarnung“. Ein dreiminütiger Dauerton bedeutet „Warnung und herannahende Gefahr“. In diesem Fall ist die Bevölkerung aufgerufen, sich via ORF-Radio, Fernsehen bzw. Internet zu informieren. Bei einem einminütigen auf- und abschwellenden Heulton droht unmittelbare Gefahr. Dann gilt es, Schutz aufzusuchen und über Medien oder Lautsprecher durchgegebene Verhaltensmaßnahmen zu befolgen.

Kaiserliche App

Wer sich auch weiterhin mit der Geschichte des Habsburgermonarchen auseinandersetzen möchte, kann mit der App „1519: Tirol + Maximilian x 10“ an zehn Orten in Tirol interaktiv auf den Spuren des Kaisers wandeln.



Neue Adresse der Kinder- und Jugendhilfe

Die Kinder- und Jugendhilfe des Landes Tirol ist übersiedelt und nun in der Leopoldstraße 3, 6020 Innsbruck, 4. Stock, zu finden.

Parteienverkehr:

Montag von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 16.30 Uhr, Dienstag bis Donnerstag von 8 bis 12 Uhr und nach

Vereinbarung, Freitag von 8 bis 12 Uhr.
Telefon: 0512 508 2642
E-Mail: kiju@tirol.gv.at
www.tirol.gv.at/kinder-jugendhilfe

IMPRESSUM Informationsmagazin der Tiroler Landesregierung / Auflage: 366.000 Stück

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER: Land Tirol. **CHEFREDAKTION:** Rainer Gerzabek, Mag. Alexandra Sidon **REDAKTION:** Maximilian Brandhuber, BA, Mag. Christa Entstrasser-Müller, Benjamin Graus, BA, Mag. Elisabeth Huldshiner, Jakob Kathrein, BA, Maximilian Oswald, MA, Thomas Pichler, BA, Mag. Iris Reichkendler, Dr. Brigitte Rieser, Bettina Sax, BA MSc, Mag. Robert Schwarz, Magdalena Vorauer, BA. **KONTAKT:** Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Landhaus 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 0043-(0)512/508-1902, E-Mail: landeszeitung@tirol.gv.at. **GRAFIK UND LAYOUT:** Lukas Volderauer; Conny Wechselberger, eco.nova corporate publishing, Innsbruck. **DRUCK:** Intergraphik GmbH. **OFFENLEGUNG GEMÄSS § 25 MEDIENGESETZ:** Medieninhaber: Land Tirol. **ERKLÄRUNG ÜBER DIE GRUNDLEGENDE RICHTUNG:** Information der BürgerInnen über die Arbeit der Landesregierung, der Landesverwaltung und des Landtags.



Klimawandel im Alpenraum: Durch moderne Bewässerungssysteme kann die Bewirtschaftung der Almwiesen nachhaltig gesichert werden.

— SEITE 8



Integration geht uns alle an. Anhand von Beispielen wird veranschaulicht, wie die Integration von zugewanderten Menschen gelingen kann.

— SEITE 10



Das Historien-Musical „Die Schattenkaiserin“ rund um die zweite Ehefrau Kaiser Maximilians I. feiert im Tiroler Landestheater Premiere.

— SEITE 12



Auf der Baustelle steht sie ihre Frau, im Büro behält sie den Überblick – Katharina Zinner gibt Einblicke in ihre Arbeit im Landesdienst.

— SEITE 38

Gewinnspiel

— SEITE 39



LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER!

Ihnen wird nicht entgangen sein, dass sich die aktuelle Ausgabe der Tiroler Landeszeitung anders präsentiert, als sie es bisher getan hat. Manchmal ist es Zeit, Dinge zu ändern und einen Schritt nach vorne zu wagen. Das haben wir getan und ich freue mich, dass Sie nun das Ergebnis dieses Prozesses in Händen halten. Das veränderte Erscheinungsbild wird Ihnen von nun an immer öfter im Alltag und im Dialog mit dem Land Tirol begegnen – jedoch sukzessive, denn unsere Devise heißt: Bestehendes wird zuerst aufgebraucht, bevor Neues im aktuellen Design nachproduziert wird. Denn Nachhaltigkeit ist mir ein wesentliches Anliegen.

Nachhaltigkeit ist auch Thema dieser Landeszeitung: Wissenswertes zu Klimawandel(anpassungen) in Tirol finden Sie ebenso auf den folgenden Seiten wie Projektideen zur Förderung von Tourismus und Landwirtschaft im Sinne der Regionalität. Wenn es um Regionalität geht, haben auch unsere traditionellen Wirtschaftshäuser in Tirol einen großen Stellenwert: Da die Wirtshauskultur zu Tirol gehört wie unsere Berge und sie fixer Bestandteil unserer Identität ist, wirken wir dem „Wirtshaussterben“ mit einem Maßnahmenpaket entgegen. Mehr dazu erfahren Sie auf den Seiten 4 und 5.

Schwerpunkt-Thema dieser Ausgabe ist die Pflege: Von aktuellen Entwicklungen bis hin zu Ausbildungsmöglichkeiten können Sie sich, liebe Leserinnen und Leser, umfassend dazu informieren.

Abschließend darf ich Sie auf die bevorstehende Nationalratswahl am 29. September 2019, zu welcher Sie auf Seite 14 Informationen finden, aufmerksam machen. Bitte gehen Sie wählen und machen Sie von Ihrem Stimmrecht Gebrauch.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Schmökern in dieser – doch besonderen – Ausgabe der Landeszeitung und einen guten Start in den Herbst!

Ihr
Günther Platter
 Landeshauptmann



Foto: Land Tirol/Berger

Ende 2012 gab es in Tirol 321 aktive Gasthäuser, Ende 2018 waren es nur mehr 299. „Die Tiroler Wirtshauskultur ist Teil unserer Identität“, betont LH Günther Platter. Deshalb wird die Wirtshauskultur nun gezielt gefördert.

Landesregierung setzt Maßnahmen für Tiroler Wirtshauskultur

„Jed's Dorf braucht a Wirtshaus“, „do treffen sich die Leit“, „des gehört zu Tirol wie insere Berg“ – solche und ähnliche Antworten sind zu hören, wenn man die Menschen nach der Bedeutung des Tiroler Wirtshauses fragt. Für LH Günther Platter steht außer Frage, „dass die Tiroler Wirtshauskultur ein unverzichtbarer Bestandteil der Tiroler Identität und wichtig für die Gesellschaft ist“. Doch auch in Tirol nimmt die Zahl der Wirtshäuser in den vergangenen Jahren ab, eingesessene Betriebe kämpfen ums Überleben. Um diesem Trend entgegenzuwirken, hat die Tiroler

Landesregierung ein umfangreiches Maßnahmenpaket geschnürt.

Wirtshaus-Übernehmerförderung auf Schiene

Fehlendes Eigenkapital für Investitionen, hohe behördliche Auflagen und mangelnde Fachkräfte sind die Hauptgründe dafür, dass Wirtsleute oft keinen anderen Ausweg sehen, als ihren Betrieb zu schließen. Das Land setzt deshalb unter anderem auf eine Förderung für „ÜbernehmerInnen“ und „RevitalisiererInnen“ von Wirtshäusern: 15 Prozent ihrer Investitionssumme werden künftig durch

das Land und die Österreichische Hotellerie- und Tourismusbank (ÖHT) als „verlorener Zuschuss“ gefördert. Handelt es sich zudem um das letzte verbliebene Wirtshaus in einem Dorf, wird zusätzlich eine Landesprämie von 10.000 Euro für die Übernahme oder Aufrechterhaltung des Betriebs gewährt, sofern auch die Standortgemeinde 1.000 Euro beisteuert.

JungunternehmerInnen-Darlehen in Höhe von maximal 150.000 Euro bzw. 60 Prozent der förderbaren Summe sowie eine Beratungsförderung im Ausmaß von je 40 Stunden pro Jahr auf drei Jahre für JungunternehmerInnen, die vorher noch nicht unternehmerisch tätig waren, runden das Maßnahmenpaket des Landes ab. Für einen Förderanspruch gilt es jedoch auch, einige Voraussetzungen zu erfüllen: So muss das Speisen- und Getränkeangebot traditionell und regional sein, das Wirtshaus der Klein- und KleinstunternehmerInnen als „à la carte-Betrieb“ geführt werden und ganzjährig geöffnet sein.

Einfachere Behördenverfahren für Tirols WirtInnen

Behördliche Auflagen zu vereinfachen bzw. zu „entrümpeln“ – zu diesem Zweck wird LH Platter eine Arbeitsgruppe mit DorfwirtInnen sowie ExpertInnen initiieren: „Ich möchte wissen, wo der Schuh drückt und was Verwaltung und Politik tun können, um bürokratische Hürden abzubauen.“ Bis Ende Oktober 2019 soll ein entsprechendes Konzept vorliegen – betreffen kann dies Raumordnungs- und Baufragen, die in die Zuständigkeit des Landes fallen, ebenso wie Änderungen auf Bundesebene, die der Landeshauptmann bei den kommenden Regierungsverhandlungen in Wien einbringen will.

Wirtshaus-ÜbergeberIn trifft auf potenzielle/n Wirtshaus-ÜbernehmerIn: Beide Seiten zusammenzubringen ist ab sofort Aufgabe des Übernehmerservice der Standortagentur Tirol. Ist der Kontakt einmal hergestellt, hilft die Standortagentur unterstützend

auch bei Übernahmegesprächen bzw. -vorbereitungen.

Talente gesucht!

„Talents for Tourism“ – diese Initiative der Fachkräfteplattform Tirol startet ebenfalls mit Herbst 2019 und zielt darauf ab, den Fachkräftemangel im Bereich Gastronomie und Tourismus zu bekämpfen. Dabei können Personen ab 18 Jahren eine auf 18 Monate verkürzte Tourismuslehre für die Berufe Restaurantfachfrau/-mann, Köchin/Koch oder Hotelkauffrau/-mann starten. Anstelle einer Lehrlingsentschädigung wird ein übliches Gehalt laut Kollektivvertrag bezahlt, die Kurskosten werden vom Land Tirol und der Wirtschaftskammer Tirol übernommen.

Für LH Platter geht es um den Erhalt der Tiroler Wirtshauskultur, weshalb der Fokus des Wirtshaus-Pakets auf Klein- und Kleinstbetrieben liegt: „Auffallend ist, dass in Tirol statistisch gesehen jährlich zwischen 350 und 400 Gastronomiebetriebe zusperren, ebenso viele jedoch wieder aufsperrten. Doch nicht als Tiroler Wirtshaus, sondern als Imbissrestaurant bzw. Restaurant mit internationalem Angebot.“

Wissenswert

In Tirol gab es im Jahr 2018...

- ... 299 Gasthäuser
- ... 1.180 Restaurants
- ... 352 Imbissstuben und Jausenstationen
- ... über 1.000 Kaffeehäuser (inkl. über 100 Kaffeerestaurants)

(Quelle: WKO Tirol)

Die Gastronomie gilt in Tirol als wichtiges Wirtschaftsstandbein. Im Jahr 2018...

- ... waren über 14.550 Personen in der Gastronomie beschäftigt
- ... wurden 152 Lehrlinge in der Gastronomie ausgebildet
- ... erzeugte die Gastronomie und Beherbergung eine Bruttowertschöpfung von rund 4,4 Milliarden Euro

(Quelle: WKO Tirol; Zahlen der Sparten Tourismus und Freizeitwirtschaft sowie gewerbliche Wirtschaft)

Beispiele aus Tiroler Bezirken

Im Bezirk Reutte und einigen Regionen des Bezirks Schwaz ist beispielsweise zu beobachten, dass viele Wirtshäuser das „à la carte“-Angebot einstellen – weil das Personal fehlt. In Innsbruck schließt mit Jahresende das Gasthaus Lewisch im Stadtteil Saggen, da kein/e NachfolgerIn bzw. neue/r PächterIn gefunden werden konnten. Dasselbe Schicksal traf im Bezirk Kitzbühel den bekannten Gasthof Lindner in Oberndorf sowie den Gasthof Sebi in Niederndorf im Bezirk Kufstein.

„Regionalität wird in Tirols Wirtshäusern groß geschrieben.“

LH Günther Platter

Trotz der derzeit schwierigen Lage gibt es Beispiele, die zeigen, dass auch andere Wege eingeschlagen werden können: So konnte beispielsweise in Gallzein im Bezirk Schwaz ein Dorfwirtshaus mithilfe von Förderungen aus dem Regionalmanagement, das vom Land Tirol wiederum unterstützt wird, wieder eröffnet werden. In Stumm, ebenfalls im Bezirk Schwaz, gibt es einige Wirtshäuser – sie alle überzeugen ihre Gäste durch echte Tiroler Wirtshauskultur und Regionalität.

Regionalität trifft Wirtshaus

Was sich immer wieder zeigt: Das Angebot von regionalen Produkten wird von den Gästen geschätzt. Vom heimischen Rind über Gemüse vom Tiroler Bauern bis hin zu selbst gemachten Kuchen: „Wenn wir von echter Tiroler Wirtshauskultur reden, müssen wir auch Tirols Landwirtschaft miteinbeziehen. Wir sind in der glücklichen Lage, dass unsere Landwirtschaft qualitativ hochwertigste Produkte herstellt. Ob Käse, Fleisch oder Obst und Gemüse – es gilt, die Synergien zwischen Landwirtschaft und Tourismus noch besser zu fördern“, sagt LH Platter.



LH Günther Platter erläuterte beim Medientermin im Isserwirt in Lans bei Innsbruck die Beweggründe für die Initiierung des „Wirtshaus-Pakets“.

Bettina Sax

Wissenswert

Globale Übereinkommen:

Weltklimakonferenz der Vereinten Nationen (2015):

Begrenzung der globalen Durchschnittstemperatur auf deutlich unter 2°C über dem vorindustriellen Niveau, keine weiteren Steigerungen der CO₂-Emissionen

EU Vorgaben:

Governance Verordnung (2018):

Festlegung der Energieunions- und Klimaschutzziele der Mitgliedstaaten bis 2030

In Österreich:

KSG – Österreichisches Klimaschutzgesetz (2011, zuletzt geändert 2017): Festlegung der sektoralen Höchstmengen für die Freisetzung von Treibhausgasen

IKES – #mission 2030 / die österreichische Klima und Energiestrategie (2018)

NEKP – der Nationale Energie- und Klimaplan (soll bis Ende 2019 finalisiert und der Europäischen Kommission vorgelegt werden)

In Tirol:

Tirol 2050 energieautonom (2014):

Energieautonomie in Tirol bis 2050

Tiroler Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsstrategie (2015): Festschreibung von Maßnahmen und Zielen bis 2020

Klimaschutz als Ziel in der Tiroler Landesverfassung (2019)

Treibhausgase:

Die häufigste Treibhausgasemission ist Kohlendioxid (CO₂) mit einem Anteil von 85 Prozent in Österreich (Umweltbundesamt 2018)

Das Ziel: den Temperaturanstieg möglichst auf 1,5°C zu begrenzen. Dafür ist es notwendig, den CO₂-Ausstoß jährlich um circa sieben Prozent zu reduzieren.

Auswirkungen bzw. notwendige Anpassungen daher in den Bereichen: Wasser, Land- und Forstwirtschaft, Bauen/Wohnen/Raumordnung, Ökosysteme, Naturgefahren/Katastrophenschutz, Tourismus und Wirtschaft, Energie, Verkehr, Städteplanung und Gesundheit

Tirol im Klimawandel

Die Fülle an Informationen zum Klimawandel, zu Klimaschutz und Zukunftsszenarien ist oft nur noch schwer zu durchschauen. Was versteht man unter dem Nationalen Energie- und Klimaplan? Was sind Treibhausgase? Welche Rolle spielt der Verkehr beim Klimawandel? Welchen Beitrag können Einzelne leisten, welchen muss/kann die Politik leisten?

Klimaschutz in der Landesverfassung

Eine ernst gemeinte Verfolgung der Klimaziele wurde erfreulicherweise im Juli von der Tiroler Landesregierung mit der Verankerung von Klimaschutz in der Tiroler Landesordnung vorgegeben. Das bedeutet, dass nunmehr bei jedem Vorhaben auch die Auswirkungen auf das Klima mitbedacht werden sollten.

„Der Verkehr ist mit einem Anteil an CO₂-Emissionen von circa 30 Prozent der größte Treibhausgasverursacher und damit zugleich auch der größte Hebel, um Verbesserungen zu erwirken. Tirol ist einerseits durch den Transitverkehr sehr belastet, andererseits aber auch ein Vorzeigeland im öffentlichen Verkehr. Mit dem Jahresticket Tirol ist auch die Nutzung der Öffis in der Freizeit gut möglich, Tarife und Anbindungen werden laufend verbessert und auch die Erreichbarkeit der beliebtesten Urlaubsregionen, besonders im Sommerangebot, wird ausgebaut“, betont LHStvⁱⁿ Ingrid Felipe. Auch E-Carsharing werde in Zukunft noch mehr in den öffentlichen Verkehr integriert. „Selbstverständlich nützt das beste Angebot nur dann,



Spaltenbildung und Gletscherrückgang am Schlatenkees des Großvenedigers verdeutlichen die Folgen des Klimawandels.



Foto: Stadt Innsbruck

Der hochwasserführende Inn im Juni 2019 in Innsbruck.



Foto: Stadtmagistrat Innsbruck/Geschäftsstelle Kommunikation und Medien

wenn es auch angenommen wird“, ist LHStvⁱⁿ Felipe überzeugt. Für Tirol machen Informationsbroschüren wie die „WÖFFI's – Wandern mit öffentlichen Verkehrsmitteln“ oder auch der neue Online-Ticketshop den Umstieg für Einheimische und Gäste schmackhaft.

Klimastrategien

Tirol verfügt auch über eine eigene Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsstrategie, in welcher die Anpassung an den Klimawandel in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Naturgefahren, Wasser, Ökosysteme, Energie, Verkehr, Tourismus, Bauen, Wirtschaft und Gesundheit Berücksichtigung findet. Konkret wurde besonderes Augenmerk darauf gelegt, Gemeinden für den Klimawandel und die dadurch einhergehenden Veränderungsprozesse und Anpassungserfordernisse zu sensibilisieren. Dabei geht es um Unterschiedliches: Städte können durch mehr Begrünung kleinräumig der Überhitzung entgegenwirken, während sich kleinere Gemeinden in den Seitentälern möglicherweise vermehrt mit der Aufforstung von Schutzwald zu beschäftigen haben, um sich vor Murenabgängen und Lawinen zu schützen.



Foto: Land Tirol/Berger

„Während die Politik den Rahmen für wirksamen Klimaschutz setzen muss, können wir alle gemeinsam durch unser Mobilitäts- und Konsumverhalten einen Beitrag dazu leisten.“

LHStvⁱⁿ Felipe

Auch kleine Maßnahmen haben eine große Wirkung, beispielsweise die Regenwasseraufbereitung als Lösungsstrategie im Lichte der zunehmenden Wasserknappheit.

Gemeinsam handeln

„Die eigene Verantwortung wahrnehmen und sich an der gesellschaftlichen

Wende beteiligen können Einzelne insbesondere auch beim persönlichen Konsumverhalten“, so LHStvⁱⁿ Felipe. Passend dazu fand von 30.8. bis 1.9.2019 die Tiroler Nachhaltigkeitsmesse ÖKO-FAIR zum zweiten Mal in Innsbruck statt. Vorträge, Workshops und vielfältige Angebote trugen dazu bei, KonsumentInnen zum „anders bequem Leben“ zu animieren.

Tirol will bis 2050 energieautonom werden. Auf diesem Weg sind vor allem auch die Zwischenschritte, insbesondere das Erreichen der Ziele bis 2030 in Übereinstimmung mit den EU-Vorgaben, von Bedeutung. Bis dahin soll nämlich bereits die Hälfte des Weges gemacht sein, indem der CO₂-Ausstoß auf 50 Prozent reduziert werden soll. Energieautonomie wird ein wichtiger Baustein in Zeiten des Klimawandels. Wesentlich sind auch Aspekte wie Naturschutz – Stichwort ökologische Vereinbarkeit – oder Klimagerechtigkeit. Technische Maßnahmen oder gesetzliche Lösungen können die Menschen dabei nicht aus der Verantwortung nehmen, auch selbst einen Beitrag zu leisten. ■

Brigitte Rieser



Fotos (4): Land Tiro/Entsträsser-Müller

Die Beregnung als Investition in die Zukunft sehen: (v. li.) Andres Neuner (Kaunerberg), Bezirkskammerobmann Elmar Monz, LHStv Josef Geisler, Bgm Matthias Schranz und Martin Eiterer, Obmann der Wassergenossenschaft Kauns.

Bewässerung: Saftige Wiesen statt dürrerem Gras

Klimaveränderung und Dürreperioden stellen die Landwirtschaft in den inneralpinen Trockenlagen des Tiroler Oberlands vor immer größere Herausforderungen. Landwirtschaft und Kulturlandschaft können oftmals nur durch Bewässerung erhalten werden.

Sicherung der Bewirtschaftung

Mit durchschnittlich 650 bis 800 mm Niederschlag pro Jahr zählt Kauns jetzt schon zu den trockensten Regionen Österreichs. Zum Vergleich: In der Unterländer Gemeinde Kössen fällt mehr als doppelt so viel Niederschlag. Um die Bewirtschaftung und Lebensmittelproduktion aufrechtzuerhalten, setzen die BäuerInnen verstärkt auf Bewässerung. Basis für moderne Beregnungsanlagen sind vielfach Waale, jahrhundertalte Bewässerungssysteme.

Sechs Stunden dürfen die Mitglieder der Wassergenossenschaft Kauns ihre Wiesen pro Woche beregnen. Wer

wann dran ist, ist genau geregelt und wechselt im Wochenrhythmus. 18 Kilometer Hauptleitungen, 60 Kilometer Verteilerleitung und über 1.600 Beregner sorgen ab April dafür, dass die Hänge in Kauns saftig grün statt trocken braun sind und das Vieh ausreichend nahrhaftes Futter hat. „Die Beregnung ist in vielen Gebieten des Tiroler Oberlands die Grundlage für eine funktionierende Landwirtschaft und die Erhaltung der Kulturlandschaft“, stellt LHStv Josef Geisler bei einem Besuch im Tiroler Oberland fest. Nur wenn die Bewirtschaftung im Tal funktioniert, sei auch die Bewirtschaftung der Almen mit dem notwendigen Weidevieh gesichert.

Waale als Lebensadern

Gespeist wird die 2008 in Betrieb genommene Bewässerungsanlage in Kauns mit dem Wasser aus einem 13 Kilometer langen Hangkanal, der dieses von rund 2.000 Metern Höhe zu den Trockenhängen in Kauner-

berg, Kauns und Faggen bringt. „Der Hangkanal ist die Lebensader unseres Bewässerungssystems. Wir empfinden damit ein Niederschlagsereignis nach“, erklärt Martin Eiterer, Obmann der Wassergenossenschaft Kauns. Errichtet wurde der Hangkanal nach dem Zweiten Weltkrieg mit Mitteln aus dem „Marshallplan“, dem amerikanischen Wiederaufbauprogramm für Europa.

Alle profitieren

200 Hektar landwirtschaftliche Fläche, rund die Hälfte davon in der Gemeinde Kauns, werden mit Wasser aus dem Hangkanal wassersparend und effizient beregnet. Aber nicht nur die Landwirtschaft profitiert, auch Privathaushalte können ihr Brauchwasser kostengünstig beziehen. Außerdem sichert das System die Löschwasserversorgung und speist 15 Hydranten. Gekostet hat die Kauner Beregnungsanlage 1,2 Millionen Euro. 14.500 Stunden haben die Mitglieder der Genossenschaft selbst Hand angelegt, um das Bewässerungs-

projekt realisieren zu können. „Ohne die für die Nebenerwerbsbauern mit vertretbarem Arbeitsaufwand zu bedienende Beregnungsanlage hätte Kauns deutlich weniger landwirtschaftliche Betriebe“, ist sich Bgm Matthias Schranz sicher.

Moderne Bewässerungssysteme

Eine lange Tradition hat die Bewässerung in der Gemeinde Stanz. Dort wurden Waalsysteme bereits vor 500 Jahren urkundlich erwähnt. Heute setzt man in Stanz auf ein zeitgemäßes System. Aber auch hier bilden traditionelle Waale das Rückgrat der modernen Bewässerungstechnik, teils wurden sogar neue Waale angelegt. Eine Besonderheit in Stanz sind Teiche für die Bewässerung, die sogenannten Piezen. 30 solcher Piezen gibt es in Stanz, acht davon haben eine rein ökologische Funktion. Jene Piezen, die heute noch der Bewässerung dienen, fassen eine Million Liter Wasser. „Durch die Speicher können wir auch größere Flächen gleichzeitig beregnen“, erläutert Stefan Nothdurfter von der Wassergenossenschaft Stanz-Platzmähder. 90 Hektar landwirtschaftliche Fläche, größtenteils Obstanlagen, werden so mit Wasser



Selbst zu Zeiten mit normalem Niederschlag sieht man den Unterschied, den die Beregnung macht.

versorgt. Zudem beziehen 60 Privathaushalte ihr Brauchwasser aus dem System. Das Wasser im Waal kommt übrigens aus den Bergen oberhalb von Grins. Stanz hat auf eigenem Gemeindegebiet bereits alle Trinkwasserquellen erschlossen.

Vorsorgen für die Dürre

Die Klimaveränderung mit ihren anhaltenden Trockenperioden ist der Grund, warum sich immer mehr LandwirtInnen in den ohnehin trockenen Regionen des Tiroler Oberlandes für die Errichtung oder Reaktivierung und

Modernisierung von Bewässerungsanlagen interessieren. Eine Erhebung des Baubezirksamts Imst hat ergeben, dass in den Bezirken Landeck und Imst über 60 Vorhaben für die Beregnung von 800 Hektar landwirtschaftlicher Fläche in Planung sind. „Der Klimawandel fordert uns alle, besonders die Landwirtschaft“, weiß LHStv Geisler und will auch seitens des Landes in den kommenden Jahren einen Schwerpunkt auf Klimawandelanpassung und Bewässerung legen. ■

Christa Entstrasser-Müller

Wissenswert



Wassereisen und Weisbrett weisen dem Wasser in der traditionellen Rieselbewässerung den Weg in die Felder.

Waale in Tirol

Die Bewässerungstradition in Tirol reicht 800 Jahre zurück. Zahlreiche Waale, also Kanäle, die das Wasser von Bächen zum Zweck der Bewässerung zu kultivierten Flächen führen, von Kematen westwärts zeugen davon, dass Bewässerung in der Tiroler Landwirtschaft schon seit jeher ein Thema war.

Auf Initiative der Tiroler Waalgruppe wurde die Rieselbewässerung im Tiroler Oberland 2018 in die nationale Liste des immateriellen Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen. Rund 800 Waale in Tirol hat die Waalgruppe aufgefunden, akribisch untersucht, kartiert und in einem Verzeichnis aufgelistet. Vielfach wurde die Rieselbewässerung aufgelassen, weil die Handhabung kompliziert und unwirtschaftlich war.

Nun erleben die Waale in vielen Gemeinden eine Renaissance als Rückgrat moderner Bewässerungssysteme sowie als touristische Attraktionen.



Foto: shutterstock.com / Jacob Lünd

Mehr Miteinander und weniger Nebeneinander

„Mit 182 Nationalitäten sind in Tirol über 90 Prozent aller Länder weltweit vertreten. In jedem einzelnen Bezirk leben Menschen aus über 100 Nationen“, berichtet Integrationslandesrätin Gabriele Fischer. Um mehr Miteinander und weniger Nebeneinander dieser Vielfalt an Menschen zu gewährleisten, wurde ein neues Integrationsleitbild für Tirol erstellt. Lag der Schwerpunkt des österreichweit ersten Integrationsleitbildes, das 2006 in Tirol entwickelt wurde, noch auf den zugewanderten Menschen und darauf, sie in ihrem Integrationsprozess zu unterstützen, so hat sich der Fokus erweitert: „In der Neufassung des Integrationsleitbildes wird auch die Mehrheitsbevölkerung stark miteinbezogen“, erläutert LRⁱⁿ Fischer. Ziel ist es, das Gemeinwohl und die Zugehörigkeit zu stärken, denn: „Damit das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft für alle ein Gewinn ist, braucht es die Mitarbeit vieler Akteurinnen und Akteure – es braucht die gesamte Gesellschaft“, ist die Integrationslandesrätin überzeugt.

Durch einen breit angelegten Prozess, bei dem tirolweit ExpertInnen aus Arbeitsmarkt-, Bildungs-, Sozial- und Wirtschaftsbereichen sowie dem Integrationsbereich die Möglichkeit hatten, sich

einzubringen, wurden vom Soziologen Simon Burtscher-Mathis vier Leitlinien für den Umgang mit gesellschaftlicher Vielfalt identifiziert:

1. Orientierung schafft Sicherheit

Zuwanderung ist eine von vielen Ursachen, die gesellschaftliche Veränderungen mit sich bringen. Diese Veränderungen zu verstehen und mitzugestalten löst Verunsicherungen auf.

2. Beziehung braucht Auseinandersetzung

Der permanente Fokus auf die Unter-



Foto: Land Tirol/Berger

„Das Integrationsleitbild zeigt auf, worauf bei der Integrationsarbeit in Tirol zu achten ist. Nun geht es darum, diesem Leben einzuhauchen.“

**Gabriele Fischer,
Integrationslandesrätin**

schiede verstellt den Blick auf Verbindendes. Sich widersprechende Einstellungen und Haltungen müssen respektvoll diskutiert und in der Folge das Gemeinsame herausgearbeitet werden.

3. Kooperation stärkt Zusammenhalt

Gemeinsame Bedürfnisse und Interessen ermöglichen Beziehungen und Zusammenarbeit – unabhängig von den Unterschieden.

4. Gesellschaftliche Entwicklung benötigt individuelle Potenziale

Verbundenheit zueinander schaffen ist ein beidseitiger Prozess: Die ansässige Bevölkerung erkennt Zugewanderte als Teil der Gesellschaft an und Zugewanderte fühlen sich selbst zugehörig zu ihrer neuen Heimat.

Gute Ideen gefragt

„Nun gilt es, dem Leitbild Leben einzuhauchen. Integration gelingt – aber nur, wenn sie auf den Schultern vieler engagierter Menschen getragen wird“, betont LRⁱⁿ Fischer und appelliert an alle Menschen in Tirol, sich zugunsten eines guten Zusammenlebens aller auf ihre persönliche Art und Weise einzubringen. ■

Iris Reichkendlner

Integration leben – so funktioniert's: Einige Beispiele aus der Praxis

Viele TirolerInnen sind bei der Integration von zugewanderten Menschen engagiert. Integrationslandesrätin **Gabriele Fischer** machte sich ein Bild verschiedenster Integrationsprojekte.



„In der Natur kommen d'Leut zam“ – diese leicht abgewandelte Redewendung ist Grundlage des vom Land Tirol unterstützten Projekts „Fremde. Vertraute. Natur“. Ziel des von Maresi Benedik, Veronika Pavlu und Wendelin Kollreider initiierten Projektes ist es, Familien mit Fluchtgeschichte die Natur in unmittelbarer Nähe samt Spiel-, Lern und Erholungsmöglichkeiten näherzubringen. An Schlechtwettertagen werden die Ausflüge kurzerhand ins Museum verlegt – so auch, als LRⁱⁿ Fischer mit dabei war.



Wichtige Informations- und Sensibilisierungsarbeit für die Situation von geflüchteten Menschen leistet der Verein „Plattform Asyl – für Menschen Rechte“. „In Vorträgen, Informationskampagnen, Workshops und Projekten schaffen wir Bewusstsein für die Themen Flucht und Asyl. Wir wollen das Zusammenleben von Menschen mit Fluchtgeschichte und der ansässigen Bevölkerung fördern und Begegnungsräume schaffen“, fasst Kathrin Heis, Geschäftsführerin der Plattform die Aktivitäten des Vereins zusammen.



Einen guten Start ins neue Leben ermöglichen – das ist das Ziel des Integrations- und Bildungszentrums des Diakonie Flüchtlingsdienstes mit Standorten in Innsbruck, Telfs, Imst und Wörgl. „Gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten erarbeiten wir Lebensperspektiven und helfen bei der Wohnungssuche, damit die zugewanderten Menschen ein selbstständiges und unabhängiges Leben führen können“, berichtet Carina Scheiber vom Integrations- und Bildungszentrum. Einmal im Monat kommen Frauen mit Fluchtgeschichte und ihre Kinder in sogenannten Sprachcafés zusammen, um gemeinsam in ungezwungener Atmosphäre Deutsch zu lernen.



Miteinander und voneinander lernen steht im Fokus von „Frauen aus allen Ländern“, einer Bildungs- und Beratungseinrichtung in Innsbruck, die auch in ihrer Außenstelle in Landeck Deutsch- und Basisbildungskurse anbietet. Frauen mit Flucht- oder Migrationserfahrung finden hier einen geschützten Raum, um einen Deutschkurs zu besuchen oder sich beraten zu lassen. Das Besondere daran: Während des Unterrichts oder der Beratung werden ihre Kinder professionell betreut. „Neben der Niederschwelligkeit sind uns vor allem Empowerment und Selbstwirksamkeit besonders wichtig“, erläutert das Leitungsteam der Einrichtung Katarina Ortner (Mitte) und Silvia Ortner (re).

Wissenswert

Die Kurz- und Langfassung des Integrationsleitbildes, die daraus abgeleiteten Umsetzungsstrategien (ExpertInnenpositionen) sowie die „Daten zum Zusammenleben in Tirol 2019“, stehen unter folgendem Link zum Download bereit: www.tirol.gv.at/integration

„Die Schattenkaiserin“ – ein buntes Gemälde aus der Zeit Kaiser Maximilians I.

Ende September startet die neue Spielzeit des Tiroler Landestheaters mit einem Beitrag zum Maximilianjahr 2019. Im Vordergrund steht dabei die tragische Geschichte der zweiten Ehefrau des Kaisers, Bianca Maria Sforza.

Montag, 10 Uhr, ein heißer Tag Ende Juni: In einem großen Probesaal des Tiroler Landestheaters herrscht reges Treiben und eine Stimmung wie zu Beginn eines Ferienlagers. Freudige Begrüßungen, herzliche Umarmungen, am Rand stehen zwei Tänzer und üben Figuren. Die Hauptbühne steht als Modell auf einem Tisch, die letzten Miniaturen werden noch eingesetzt. Im Hintergrund Kostümskizzen und Zeichnungen der Bühnenbilder, davor ein

Kreis mit vielen Stühlen. Weiter hinten im Raum steht ein Bett mit goldenem Seidenbezug und zahlreichen Kissen aus Samt. Willkommen zum Konzeptionsgespräch zu „Die Schattenkaiserin“, ein Historienmusical, das am 28. September Premiere feiert.

„Ich wollt' mich mit ihm erheben, selig über Wolken schweben... Wann habe ich mich aufgegeben?“

Bianca Maria Sforza

Intendant und Regisseur Johannes Reitmeier betritt den Saal und begrüßt reihum das Ensemble. SchauspielerInnen, SängerInnen und TänzerInnen

sowie zahlreiche MitarbeiterInnen nehmen im Stuhlkreis Platz – es wird ruhig. Reitmeier erläutert den Hintergrund zum Musical, das im Rahmen des Maximilianjahres produziert wird. „Wir zeigen eine Seite Maximilians, die bisher nicht in dieser Form behandelt worden ist und die wir so auch nicht kennen. Denn es geht im Stück vor allem um seine zweite Ehefrau, Bianca Maria Sforza. Diese Frau hat er nicht geliebt und das hat er sie auch spüren lassen – sie war für ihn ein reines Politikum und im Grunde heiratete er sie nur aufgrund ihrer äußerst hohen Mitgift, die heute rund 50 Millionen Euro umfassen würde.“ Im Stück fungiert Maximilian aber keineswegs als „Bösewicht“ – er wird als Mensch porträtiert, der den Tod seiner ersten Frau, Maria von Burgund, Zeit seines Lebens betrauerte.

Das traurige Leben einer Kaiserin

Bianca Maria Sforza wurde 1472 in Mailand geboren. Durch Vermittlung ihres Onkels Ludovico, der im Gegenzug den Herzogtitel erhielt, ging sie die Ehe mit Kaiser Maximilian I. ein: Am 30. November 1493 wurde sie in Abwesenheit des Bräutigams im Rahmen einer Stellvertreterhochzeit in Mailand mit dem Habsburger vermählt. Daraufhin reiste sie mitsamt ihrer Mitgift und großem Geleit über Bormio nach Innsbruck – eine Reise, die aufgrund schwerer Schneestürme äußerst gefährlich und mühevoll war. In der heutigen Landeshauptstadt angekommen, wurde sie von den Innsbrucker Adeligen und der Bevölkerung wohlwollend und freundlich aufgenommen, allein ihr Gemahl ließ ganze drei Monate auf sich warten. Die Ehe wurde deshalb erst im März 1494 in Hall vollzogen.

Den beiden war von Anfang an keine gute Partnerschaft beschieden: Maximilian hielt Bianca für ungebildet und naiv und sie schaffte es nicht, seine



Foto: Tiroler Landestheater/Egger

„Die Schattenkaiserin“: Ein Musical rund um Kaiser Maximilian und seine zweite Frau Bianca Maria Sforza.

Zuneigung zu gewinnen. Nachdem sie mehrere Fehlgeburten erlitten hatte, erlosch das Interesse Maximilians an ihr endgültig. Und so nahm sie auch nicht an der Proklamation Maximilians zum „Erwählten Kaiser“ am 4. Februar 1508 in Trient teil. Zwei Jahre später starb sie krank und einsam in Innsbruck. Maximilian, damals in der Schweiz, blieb ihrem Begräbnis fern und widmete ihr später nicht einmal einen Grabstein.



Beim Blick in die Partitur: (von li.) der regieführende Intendant Johannes Reitmeier, Komponist Jürgen Tauber und der Kaufmännische Direktor Markus Lutz.

Bianca Maria fand in der Fürstengruft des Zisterzienserstifts in Sams ihre letzte Ruhestätte.

Susanne Felicitas Wolf konzipierte das Porträt der jungen Frau unter Verwendung von Motiven des Tiroler Erfolgsautors Bernhard Aichner und verfasste das Libretto. Die Komposition stammt von Jürgen Tauber und Oliver Ostermann. Hansjörg Sofka ist Musikalischer



Ausstattungtleiter und Chefkostümbildner Michael D. Zimmermann im Gespräch mit Sängerin Verena Pötzl.

Leiter, für die Choreografie zeichnet Randy Diamond verantwortlich. Bühne und die über 400 historisch gestalteten Kostüme stammen von Michael D. Zimmermann, Musikdramaturgin ist Susanne Bieler.

www.landestheater.at/produktion/die-schattenkaiserin ■

Elisabeth Huldshchner



Die HauptdarstellerInnen Reinwald Kranner und Jil Clesse begutachten die Kostüme.

Vorhang auf!

„Die neue Saison am Tiroler Landestheater beginnt – und damit auch die Magie des Schauspiels, des Tanzes und der Musik. Unter der Intendanz von Johannes Reitmeier und der kaufmännischen Leitung von Markus Lutz hat sich das Tiroler Landestheater zu einem kulturellen Aushängeschild unseres Landes mit überregionaler Strahlkraft entwickelt und darauf bin ich sehr stolz.

Auch in der kommenden Saison überzeugt das Tiroler Landestheater mit hervorragenden künstlerischen Leistungen, einer abwechslungsreichen Spielplangestaltung sowie einem umfassenden musik- und theaterpädagogischen Angebot. Den Auftakt macht ‚Die Schattenkaiserin‘, ein Stück, das von Land Tirol und der Stadt Innsbruck im Rahmen des Maximilianjahres in Auftrag gegeben wurde. Entstanden ist eine spannende Auseinandersetzung mit

der Biographie von Bianca Maria Sforza und ihrer leidvollen Beziehung zu ihrem Gatten Kaiser Maximilian I.

Mir ist es wichtig, dass im Jubiläumsjahr rund um den Todestag des Habsburgerkaisers auch Seiten von ihm aufgezeigt werden, die nicht so positiv sind. Kaiser Maximilian war ein Machtmensch und er handelte stets mit Kalkül – dieser Aspekt wird im Musical gut herausgearbeitet.

Doch nicht nur in ‚Die Schattenkaiserin‘ erleben wir das große Können sämtlicher Beteiligten: Zeitgemäße Theaterstücke, Klassiker der Musikgeschichte, tragische Opern oder mitreißendes Tanztheater werden das Publikum auch in der Spielsaison 2019/20 begeistern.

Mein Dank gilt allen, die mit großem Engagement das Tiroler Landestheater

zum Leben erwecken und das Publikum immer wieder aufs Neue begeistern.

Ich wünsche viel Erfolg und toi, toi, toi!“ ■



Beate Palfrader
Kulturlandesrätin

Österreich wählt am 29.9.2019

Am 29. September 2019 sind alle österreichischen StaatsbürgerInnen, die am Tag der Wahl das 16. Lebensjahr vollendet haben, zur Wahl eines neuen Nationalrats aufgerufen. Der Nationalrat mit Sitz in Wien setzt sich aus 183 Abgeordneten zusammen. Im Landeswahlkreis Tirol werden 15 Mandate vergeben. In Tirol sind rund 543.043 österreichische StaatsbürgerInnen wahlberechtigt. Die zentralen Fragen und Antworten rund um die Nationalratswahl 2019 werden hier beantwortet.

Wer darf wählen?

Alle österreichischen StaatsbürgerInnen, die am Wahltag (29. September 2019) das 16. Lebensjahr vollendet haben und die nicht infolge einer gerichtlichen Verurteilung vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.

Welche Parteien stehen in Tirol zur Wahl?

- **Liste Sebastian Kurz** – die neue Volkspartei (ÖVP),
- **Sozialdemokratische Partei Österreichs** (SPÖ),
- **Freiheitliche Partei Österreichs** (FPÖ),
- **NEOS – Das Neue Österreich** (NEOS),
- **JETZT – Liste Pilz** (JETZT),
- **Die Grünen – Die Grüne Alternative** (GRÜNE),
- **Jede Stimme GILT:** Bürgerparlamente & Expertenregierung (GILT),
- Alternative Listen: **KPÖ Plus**, **Linke** und **Unabhängige** (KPÖ),
- **Wandel** – Aufbruch in ein gemein-

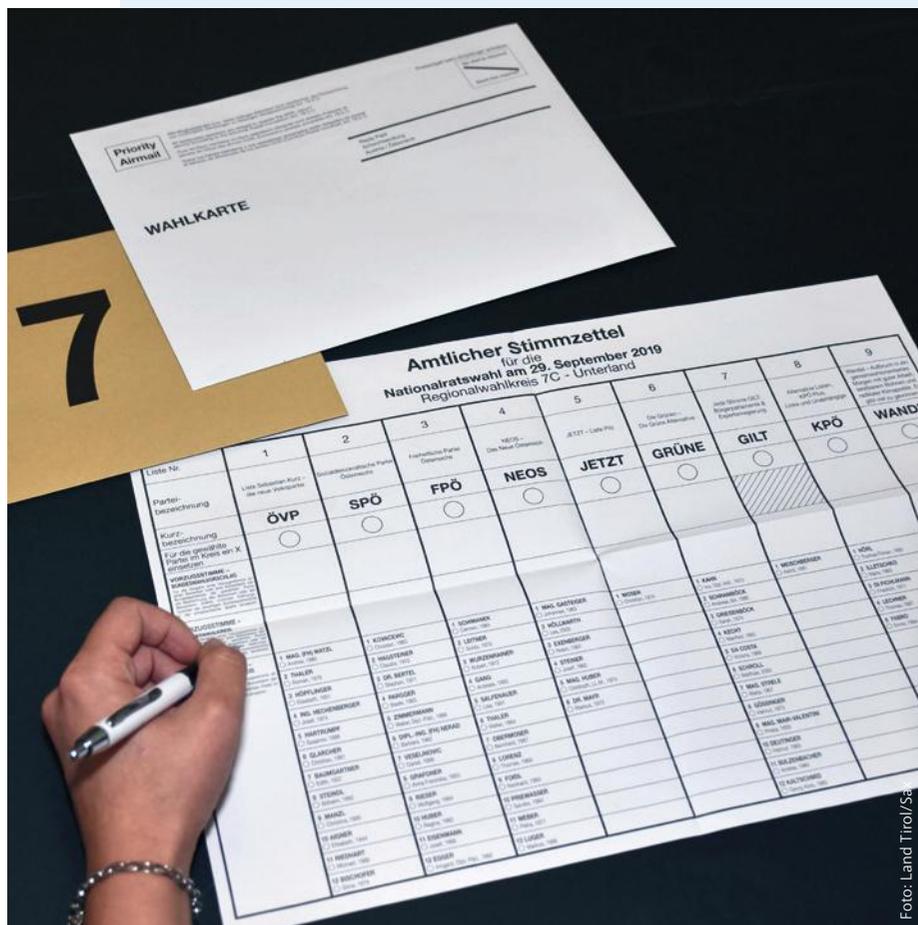


Foto: Land Tirol/S&S

wohlorientiertes Morgen mit guter Arbeit, leistbarem Wohnen und radikaler Klimapolitik. Es gibt viel zu gewinnen. (WANDL).

Wie viele Vorzugsstimmen darf ich vergeben?

Die WählerInnen können bei der Nationalratswahl nicht nur eine Partei wählen, sondern auch Vorzugsstimmen für die BewerberInnen auf Regionalparteilisten, Landesparteilisten und Bundesparteilisten vergeben. Wie funktioniert das? Vorzugsstimmen für BewerberInnen auf Regionalparteilisten werden durch Ankreuzen des hierfür am amtlichen Stimmzettel vorgesehenen Kreises links vom Namen des Regionalbewerbers/der Regionalbewerberin vergeben. Vorzugsstimmen für BewerberInnen auf Landesparteilisten und BewerberInnen auf Bundesparteilisten können durch Eintragen des jeweiligen Namens oder der jeweiligen Reihungsnummer in dem dafür auf dem amtlichen Stimmzettel jeweils vorgesehenen Feld vergeben

werden. Bitte beachten: Vorzugsstimmen kann man nur an BewerberInnen jener Partei vergeben, die auch gewählt wird. Wird eine Partei gewählt und die Vorzugsstimmen werden an BewerberInnen anderer Parteien vergeben, zählt nur die Stimme für die Partei.

Wie und wo kann ich meine Stimme abgeben?

Wahlberechtigte erhalten eine amtliche Wahlinformation mit der Adresse ihres Wahllokals und den Öffnungszeiten per Post zugesandt.

Wahlberechtigte Personen, die am Wahltag verhindert sein werden, um ihre Stimme vor der zuständigen Wahlbehörde abzugeben (etwa bei Ortsabwesenheit, aus gesundheitlichen Gründen oder wegen eines Aufenthaltes im Ausland) haben Anspruch auf die Ausstellung einer Wahlkarte.

Ebenso haben insbesondere Personen, denen der Besuch des zuständigen

Wahllokals am Wahltag infolge mangelnder Geh- und Transportfähigkeit oder Bettlägerigkeit nicht möglich ist und die vor einer besonderen („fliegenden“) Wahlbehörde wählen wollen, Anspruch auf Ausstellung einer Wahlkarte. In diesem Fall kommt eine „fliegende“ Wahlbehörde zu den WählerInnen ins Haus.

Wie wähle ich in der Wahlkabine?

Nach dem Nachweis der Identität durch Vorlage eines gültigen Lichtbildausweises (Reisepass, Führerschein oder Personalausweis) erhält man vom Wahlleiter oder der Wahlleiterin den amtlichen Stimmzettel und ein leeres Wahlkuvert. Der amtliche Stimmzettel muss in der Wahlkabine allein ausgefüllt werden. Den amtlichen Stimmzettel noch in der Wahlkabine ins Wahlkuvert geben, dieses schließen und anschließend selbst in die Wahlurne werfen oder der/dem WahlleiterIn geben.

Wie wähle ich mit Wahlkarte?

Mittels Briefwahl (ohne Beisein einer Wahlbehörde), vor einer Wahlbehörde in jenen Wahllokalen, die Wahlkarten entgegennehmen oder beim Besuch einer besonderen („fliegenden“) Wahlbehörde.

Beantragt werden kann die Wahlkarte bei der Gemeinde, in deren Wähler-evidenz man eingetragen ist, mündlich oder schriftlich, also im Postweg, per Telefax, gegebenenfalls auch per E-Mail oder über die Internetmaske der Gemeinde bzw. über die App „Digitales Amt“. Eine telefonische Beantragung ist nicht zulässig.

Schriftlich ist das bis Mittwoch, 25. September 2019, möglich. Wenn eine persönliche Übergabe der Wahlkarte an eine bevollmächtigte Person möglich ist, dann ist dies bis Freitag, 27. September 2019, 12 Uhr, zulässig. Mündlich (persönlich) ist die Beantragung ebenso bis Freitag, 27. September 2019, 12 Uhr, möglich.

Wie funktioniert die Briefwahl?

Bei der Briefwahl kann die Wahlkarte sowohl in Österreich als auch im

Ausland dazu verwendet werden, um persönlich, unbeobachtet und unbeeinflusst an einem beliebig gewählten Ort die Stimme abzugeben und an die zuständige Bezirkswahlbehörde weiterzuleiten.

Die Briefwahl wird ausgeübt, indem zunächst der Wahlkarte der amtliche Stimmzettel sowie das gummierte Wahlkuvert entnommen werden. Dann den amtlichen Stimmzettel persönlich, unbeobachtet und unbeeinflusst ausfüllen, den ausgefüllten amtlichen Stimmzettel in das gummierte Wahlkuvert legen, dieses zukleben und in die Wahlkarte zurücklegen; anschließend durch Unterschrift auf der Wahlkarte eidesstattlich erklären, dass man den amtlichen Stimmzettel persönlich, unbeobachtet und unbeeinflusst ausgefüllt hat; schließlich die Wahlkarte zukleben und dafür sorgen, dass die Wahlkarte rechtzeitig bei der zuständigen Bezirkswahlbehörde einlangt.

Bei der Briefwahl ist dafür Sorge zu tragen, dass die Wahlkarte rechtzeitig bei der zuständigen Bezirkswahlbehörde einlangt. Zu diesem Zweck kann man die Wahlkarte zum Beispiel in einen Briefkasten der Post einwerfen, auf einer Postgeschäftsstelle aufgeben oder bei der zuständigen Bezirkswahlbehörde direkt abgeben. Die Kosten für das Porto trägt der Bund – gleichgültig, ob die Wahlkarte im Inland oder im Ausland aufgegeben wird.

Im Ausland können Wahlkarten auch bei einer österreichischen Vertretungsbehörde bis Montag, 23. September 2019, bei den Vertretungsbehörden außerhalb des Europäischen Wirtschaftsraumes oder außerhalb der Schweiz bis zum Freitag, 20. September 2019, abgegeben werden. Diese leiten dann die Wahlkarte an die zuständige Bezirkswahlbehörde weiter.

Die Wahlkarte muss spätestens am Wahltag, also am Sonntag, 29. September 2019, 17 Uhr, bei der zuständigen Bezirkswahlbehörde einlangen oder bis zu diesem Zeitpunkt in einem Wahllokal während der Öffnungszeiten

des Wahllokals abgegeben worden sein.

Wo erfahre ich mehr zur Wahl?

Auf der Internetseite des Bundesministerium für Inneres unter www.bmi.gv.at oder beim Bürgerservice unter der Telefonnummer 0810 00 5140 (zum Ortstarif aus ganz Österreich).



Foto: Land Tirol/Blickfang

LIEBE TIROLERINNEN UND TIROLER,

jede Stimme zählt. Auch Ihre! Deshalb bitte ich Sie, am Sonntag, den 29. September 2019, von Ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Sie bestimmen mit, wer Tirol in Wien vertreten wird und damit für Ihre Interessen einsteht. Das Wahlrecht ist ein in der Demokratie verankertes Grundrecht. Und das ist gut so, denn Wählen heißt mitentscheiden, welche politischen Vertreterinnen und Vertreter sich im Nationalrat einbringen und damit unser Land gestalten. Anders gesagt: Wer nicht wählt, lässt andere für sich entscheiden und vergibt so die eigene Chance auf Mitbestimmung.

Ihr

Günther Platter
Landeshauptmann

Den Filmbeitrag zum Artikel finden Sie hier:

www.youtube.com/unserlandtirol



„Wenn's weh tut! 1450!“

Unter der Telefonnummer „1450“ wird rund um die Uhr kostenlose Beratung für gesundheitliche Probleme aller Art angeboten.

Was können Betroffene machen, wenn am Sonntag plötzlich Zahnschmerzen oder Bauchkrämpfe auftreten? Genau für solche Fälle steht in Tirol ab sofort die kostenlose telefonische Gesundheitsberatung „1450“ zur Verfügung. Sieben Tage die Woche und rund um die Uhr ist unter dieser Nummer medizinisch geschultes, diplomiertes Krankenpflegepersonal in der Leitstelle Tirol erreichbar, das telefonisch Verhaltensempfehlungen abgibt, zur richtigen Gesundheitseinrichtung verweist oder im Notfall gleich selbst den Rettungsdienst alarmiert.

Ins Leben gerufen wurde die neue telefonische Gesundheitsberatung vom Gesundheitsministerium in Zusammenarbeit mit der Sozialversicherung. Die professionelle Umsetzung dieses Gesundheitsdienstes in Tirol erfolgt über Land Tirol, Gebietskrankenkasse, Leitstelle Tirol und Ärztekammer Tirol.

Tirol schafft mit der Gesundheitsberatung „1450“ gerade auch für die Menschen in ländlichen Regionen ein jederzeit erreichbares Beratungsangebot. „Durch die Ansiedelung des Dienstes bei der Leitstelle Tirol ergeben sich nicht nur in technischer Hinsicht Synergien. Sollte sich ein Fall als akuter medizinischer Notfall herausstellen, kann der Einsatz umgehend an die entsprechende Einsatzorganisation übergeben werden“, sieht Sicherheitsreferent LHStv Geisler die Vorteile von „1450“.

„Beim plötzlichen Auftreten von gesundheitlichen Problemen sind Betroffene schnell verunsichert. Sie können die Lage selbst schwer einschätzen und wissen nicht, an wen sie sich wenden sollen. Hier soll die telefonische Gesundheitsberatung ‚1450‘ ansetzen, Verhaltensempfehlungen geben und

eine direkte Lotsung der Hilfsbedürftigen in eine ärztliche Ordination oder Krankenhaus erfolgen“, erklärt Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg. Durch die Beratung können sich PatientInnen stundenlange Wartezeiten in einer Ambulanz ersparen.

Arno Melitopulos, Direktor der Tiroler Gebietskrankenkasse, weist auf die kompetente und unkomplizierte Unterstützung hin: „Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stehen für die Ermittlung von Krankheitsbildern durch ein professionelles Abfragesystem nach höchsten wissenschaftlichen Standards mehr als 200 Fragebäume zur Verfügung.“ Das Ziel des Gesprächs ist eine kompetente Beratung, die auf die bestmögliche Behandlung hinweist. ■

Thomas Pichler

So funktioniert's

- Sie haben plötzlich ein **gesundheitliches Problem**, das Sie beunruhigt.
- **Rufen Sie jederzeit die Nummer 1450 ohne Vorwahl** über das Handy oder Festnetz an.
- Eine **besonders medizinisch geschulte, diplomierte Krankenpflegeperson berät Sie gleich am Telefon** und gibt Ihnen eine passende Empfehlung.
- Die telefonische Gesundheitsberatung 1450 stellt einen **zusätzlichen Service zu den bestehenden Notrufnummern wie Rettung, Notarzt, Vergiftungsinformationszentrale** dar.
- Sollte sich Ihr Problem als akut herausstellen, wird natürlich sofort der **Rettungsdienst (mit/ohne Notarzt)** entsendet.
- **Der Service ist kostenlos** – Sie bezahlen nur die üblichen Telefonkosten gemäß Ihrem Tarif.



Wenn's weh tut!
1450
Ihre telefonische
Gesundheitsberatung

Die schnelle
Hilfe am
Telefon.

www.1450.at

Foto: Land Tirol



LAND
TIROL

Pflegeberuf? Macht Sinn für uns beide.

Alles Wissenswerte rund um die verschiedenen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Pflegebereich finden Sie auf den folgenden Seiten sowie unter www.tirol.gv.at/pflegeberufe

Neu: Pflegeausbildung in Imst

In Kooperation mit dem Ausbildungszentrum West (AZW) hat im September an der Landwirtschaftlichen Lehranstalt (LLA) Imst ein einjähriger Lehrgang zur Pflegeassistenz begonnen.

Das Angebot richtet sich an Personen aus dem Bezirk Imst ab dem vollendeten 17. Lebensjahr mit Interesse für einen Gesundheitsberuf, die über die notwendigen Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen. Vorausgesetzt werden neun erfolgreich abgeschlossene Schulstufen und eine beendete Berufsausbildung wie die Lehre bzw. der Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule wie etwa der Fach-



Von li.: LLA Imst-Direktor Josef Gstrein, LHStv Josef Geisler, LLA Imst-Abteilungsleiterin Christina Röck, LR Bernhard Tilg und AZW-Schuldirektor-Stv. Pflege Georg Razesberger.

schule für Betriebs- und Hausmanagement an der LLA Imst. Die SchülerInnen erhalten ein monatliches

Taschengeld von 130 Euro brutto und sind unfall-, kranken- sowie pensions-versichert. ■

Netzwerk Pflege Tirol im Internet



Das Team des Netzwerk Pflege Tirol (von li.): Maria Grander (ÖGKV Tirol), Eva Schulc (UMIT), Markus Golla (Pflege Professionell) und Eva-Maria Mair (UMIT).

Pflegepersonen und PflegeexpertInnen ermöglicht die Website www.netzwerk-pflege.tirol einen Zugang zu aktuellen pflegerelevanten Informationen, Veranstaltungsterminen und Jobangeboten. „Gleichzeitig wird die Basis für einen fachlichen Austausch sowie eine fundierte Informationsquelle für pflegende Angehörige und Interessierte geschaffen“, erläutert Impulsgeberin Maria Grander, Vorsitzende des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbands Tirol. ■

Förderungen für Pflegeausbildung

Durch die von Land Tirol und Arbeitsmarktservice AMS finanzierte Pflegestiftung Tirol erhalten die TeilnehmerInnen einer Pflegeausbildung mit dem Mindestalter von 21 Jahren eine finanzielle Unterstützung zur Deckung des Lebensunterhaltes während der Pflegeausbildung: www.amg-tirol.at/content/pflegestiftung-tirol

Eine weitere Förderung stellt die Ausbildungsbeihilfe des Landes Tirol dar: Wer eine Ausbildung zur Pflegeassistenz oder zur Pflegefachassistenz absolviert und deshalb das Beschäftigungsausmaß reduziert, kann einen Zuschuss zu den Lebenshaltungskosten erhalten: [www.tirol.gv.at/arbeitswirtschaft/arbeits-](http://www.tirol.gv.at/arbeitswirtschaft/arbeitsmarktfoerderung/ausbildungsbeihilfe)

marktfoerderung/ausbildungsbeihilfe. Zu erwähnen ist auch das AMS-Fachkräftestipendium. Damit werden die Lebenshaltungskosten während einer Ausbildung für den Pflegeberuf ersetzt. Mitgliedern der Arbeiterkammer steht außerdem ein Stipendium für den Mangelberuf Pflege offen. ■

Wohnortnah: Ausbildung und Arbeitsplatz

Konkrete Maßnahmen hat die Landesregierung in den letzten Jahren für einen attraktiveren Pflegeberuf in Tirol verwirklicht.

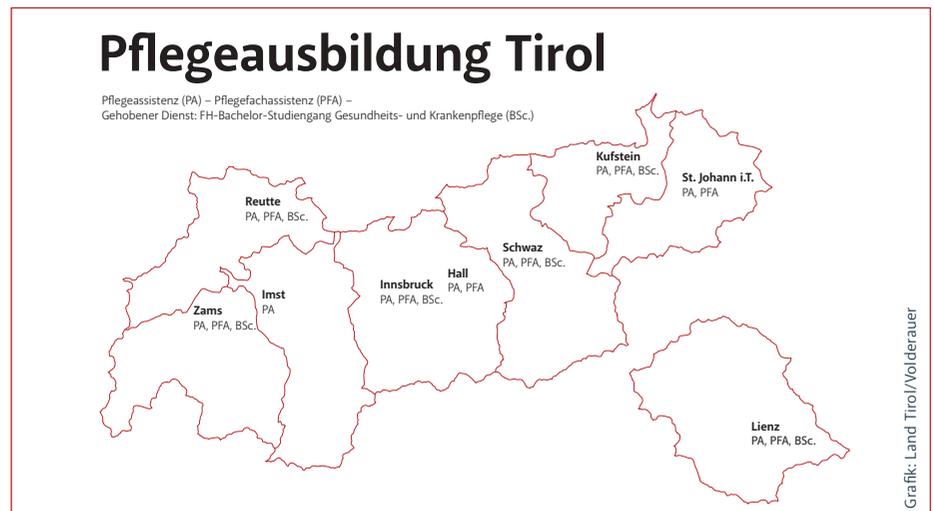
LR Bernhard Tilg verweist zunächst auf die landesweit angebotene neue Ausbildung zur Pflegeassistent, Pflegefachassistentin und zum Pflegebachelor: „Damit gewährleisten wir auf hohem Niveau eine praxisorientierte und wohnortnahe dreistufige Ausbildung in enger Kooperation mit den Bezirkskrankenhäusern, der fhg und der UMIT.“

Mit der heuer im Herbst startenden Pflegeausbildung in Imst und St. Johann in Tirol sind die letzten weißen Flecken auf der Landkarte verschwunden: Somit steht in jedem Tiroler Bezirk der direkte Einstieg in den Pflegeberuf offen. Mit der Fachkompetenz für die Pflege ist es zugleich möglich, im dichten Netz der Tiroler Gesundheits- und Sozialeinrichtungen wohnortnah zu arbeiten. Ab kommendem Jahr 2020 wird außerdem eine einheitliche Entlohnung für die Pflegearbeit in Heim, Sprengel und Krankenhaus in Tirol eingeführt. „Gleiches Geld für gleiche Leistung beseitigt

die bisherigen Lohnunterschiede“, freut sich LR Tilg über diesen neuen finanziellen Anreiz: „Es ist von wesentlicher Bedeutung, junge Menschen sowie gleichzeitig Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger für eine Pflegeausbildung zu motivieren. Aber auch Menschen, die sich in der Mitte ihres Berufslebens neu orientieren, entscheiden sich für die Pflege.“ Pflege betrifft uns alle. Nicht nur die Pflegebedürftigen selbst, auch viele Familien und Angehörige sind in Tirol davon betroffen. „Der

Wert der Tiroler Zivilgesellschaft wird daran gemessen, wie wir mit unseren älteren Mitbürgerinnen und -bürgern, Kranken und Schwachen umgehen. Es ist unsere Verpflichtung, hier optimal vorzusorgen und den Menschen Sicherheit zu geben, in Geborgenheit älter und nicht alleine gelassen zu werden“, verweist LR Tilg auf den derzeit konsequent umgesetzten Strukturplan Pflege des Landes Tirol. ■

Robert Schwarz



Macht Sinn für beide

„Der in Kürze startenden Imagekampagne des Landes Tirol für den Pflegeberuf ist dieses achtseitige Sonderthema der Landeszeitung gewidmet. Mir gefällt der Slogan auf unseren Plakaten, wonach dieser Beruf „Sinn für uns beide“ macht. Damit kommt zum Ausdruck, dass die Pflege nicht auf das Miterleben von Leid und Krankheit eines pflegebedürftigen Menschen reduziert werden darf, sondern regelmäßig Erfolgserlebnisse im Berufsleben ermöglicht. Die Pflege ist ein anspruchsvoller wie vielfältiger Beruf, der aber Sinn zu stiften vermag.

Mit der Ausbildungsreform kommt auch ein neues Standesbewusstsein zum Ausdruck. Pflege darf nicht mit einer beliebigen Hilfsleistung in Spital, Heim oder Sprengel gleichgesetzt werden, sondern bedeutet soziale, pflegerische und medizinische Kompetenzen, die mit Empathie, Wertschätzung und Respekt gegenüber den PatientInnen und KlientInnen sowie deren Angehörigen ausgeübt werden. Der Pflegeberuf ist nicht nur ein Beruf mit Zukunft, sondern nimmt als direkter Dienst am Menschen eine tragende Rolle in unserer Gesellschaft ein.“ ■



Bernhard Tilg
 Landesrat für Gesundheit, Wissenschaft, Pflege und SeniorInnen

Die Pflegeberufe im Überblick

Das Ausbildungsangebot in der Pflege ist breit gefächert. Ob dabei die Ausbildung zur Pflegeassistentin, zur Pflegefachassistentin oder doch das Bachelorstudium zum/zur diplomierten Gesundheits- und KrankenpflegerIn (Gehobener Dienst) in Angriff genommen werden soll, war auch für Sandra, Fabian und Johannes eine ganz persönliche Entscheidung. ■

Thomas Pichler und Benjamin Graus

Gehobener Dienst

Diplomierte Gesundheits- und KrankenpflegerInnen sind zuständig für die Pflege von kranken und pflegebedürftigen Personen jeden Alters. Sie unterstützen diese Menschen in ihrem Alltag und beugen weiteren Erkrankungen vor. In Notfällen ergreifen Gesundheits- und KrankenpflegerInnen lebensrettende Maßnahmen und verabreichen nach Absprache mit dem ärztlichen Personal Medikamente oder Injektionen.

Nach dem sechssemestrigen Bachelorstudium ergeben sich vielseitige Berufschancen. Diplomierte Gesundheits- und KrankenpflegerInnen können in Krankenhäusern, Gesundheitszentren, Facharztpraxen, mobilen und sozialen Diensten, Alten-, Pflege- und Wohnheimen oder auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung und -beratung arbeiten sowie in der Forschung Fuß fassen. Seit Herbst 2019 wird das Studium zum/zur diplomierten Gesundheits- und KrankenpflegerIn als FH-Bachelor-Studiengang mit dem Abschluss Bachelor of Science in Health Studies an der fh gesundheit in Innsbruck, Kufstein, Lienz, Reutte, Schwaz und Zams geführt.

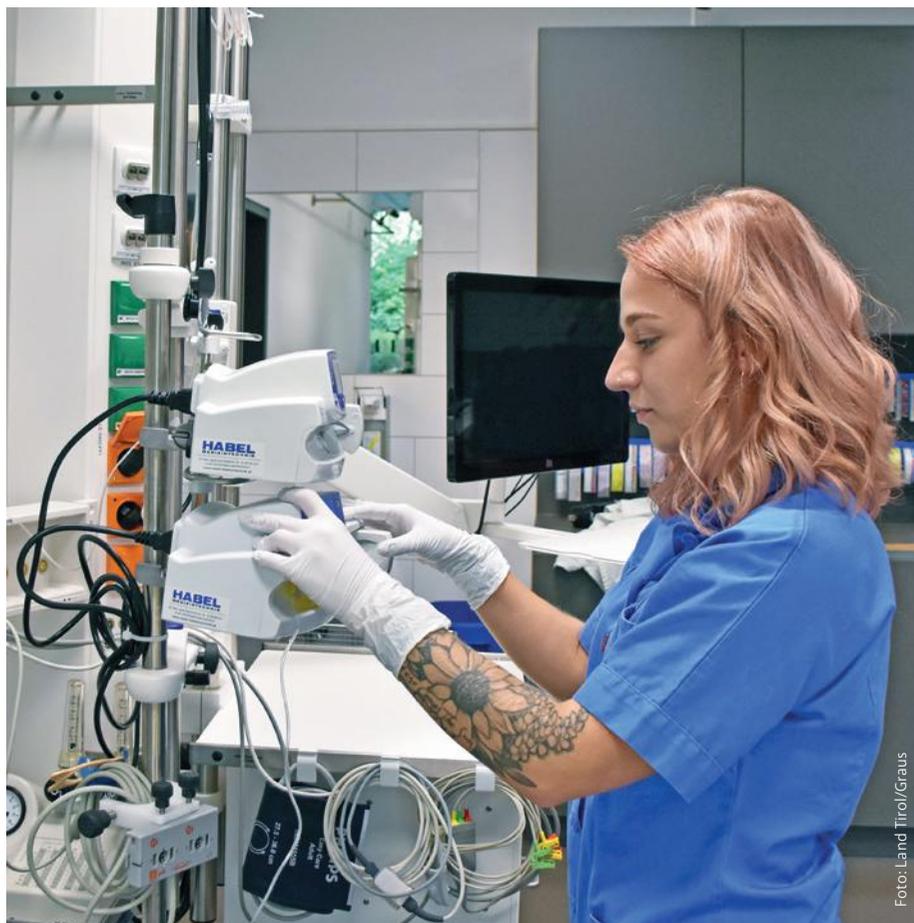


Foto: Land Tirol/Graus

Als diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin wird Sandra ihren PatientInnen auch Medikamente, wie hier mittels Perfusor, verabreichen.

Weitere Informationen

Ausbildungszentrum West (www.azw.ac.at), fh gesundheit (www.fhg-tirol.ac.at), Landesuniversität UMIT (www.umit.at) sowie Gesundheits- und Krankenpflegesschulen: Kufstein und St. Johann i.T. (www.gukps.at), Lienz (www.gukps-lienz.at), Reutte (www.pflegeschule-reutte.at), Schwaz (www.kh-schwaz.at) und Zams (www.khzams.at)

SANDRA

„Die Medizin hat mich schon immer interessiert und auch die Arbeit mit Menschen macht mir unglaublich viel Freude. Als diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin kann ich beides miteinander verbinden: Der Beruf ist an große Verantwortung geknüpft, bietet auch viele Weiterbildungsmöglichkeiten und ist extrem abwechslungsreich. Der Kontakt zu den Patientinnen und Patienten kommt dabei nie zu kurz.“



Foto: Land Tirol/Graus

Als angehender Pflegefachassistent demonstriert Fabian, wie ein EKG anlegt wird.

Die Pflegefachassistentenz

Durch ein im Vergleich zur Pflegeassistentenz zusätzliches zweites Ausbildungsjahr eröffnen sich umfassende Möglichkeiten in der Mitwirkung an und Durchführung von übertragenen Pflegemaßnahmen. Dabei erfolgt eine fachliche Vertiefung etwa in der Pflege von akuterkrankten Menschen im Krankenhaus, chronisch kranken Menschen, Menschen mit psychischen Erkrankungen, Menschen im häuslichen Umfeld, Menschen im Pflegeheim und in der Pflege von Kindern. Zum Tätigkeitsbereich gehört es auch, Auszubildende der Pflegeassistentenzberufe anzuleiten und zu unterweisen.

FABIAN

„Schon im Zivildienst habe ich gemerkt, dass ein medizinischer Beruf das Richtige für mich ist. Dabei ist mir wichtig, dass ich eng mit den Patientinnen und Patienten arbeiten kann. Ich finde, als Pflegefachassistent kriegt man einen super Mittelweg hin: Man hat einen noch besseren medizinischen Überblick als in der Pflegeassistentenz, wir arbeiten aber näher an der Patientin bzw. am Patienten als es Personen aus der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege normalerweise können.“

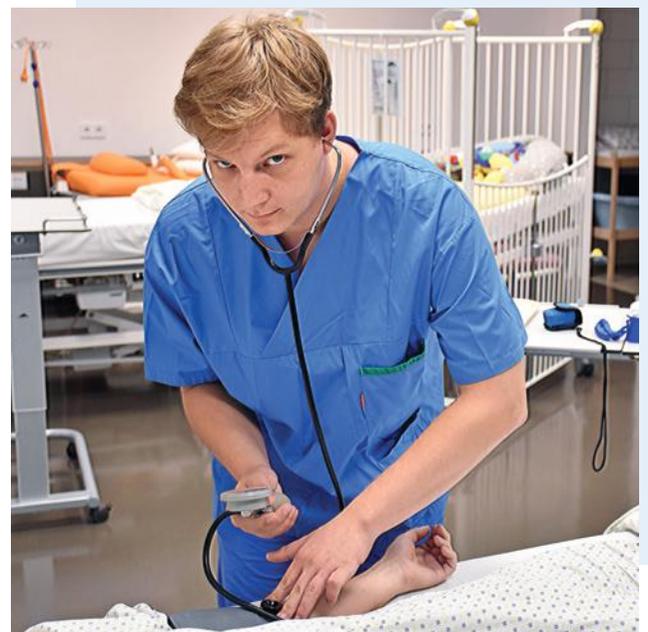
Die Pflegeassistentenz

PflegeassistentInnen sind eine wichtige Stütze für ÄrztInnen und diplomierte Gesundheits- und KrankenpflegerInnen. Sie übernehmen oder unterstützen pflegerische Maßnahmen, schreiten in Notfällen zur Tat und sind in Therapie und Diagnostik eingebunden und verabreichen z.B. ausgewählte Arzneimittel.

Nach der einjährigen, auf viel Praxisnähe aufbauenden Ausbildung zur Pflegeassistentenz erwartet die AbsolventInnen eine Beschäftigung bei den unterschiedlichsten ArbeitgeberInnen: Krankenanstalten zählen hierzu ebenso wie Heime für alte und pflegebedürftige Menschen. Auch in der Hauskrankenpflege oder bei freiberuflichen ÄrztInnen bzw. diplomierten Gesundheits- und KrankenpflegerInnen eröffnet sich ein abwechslungsreiches Arbeitsfeld.

JOHANNES

„Ich habe mich für die Pflegeassistentenz entschieden, weil es schön ist, den ganzen Tag im direkten Kontakt mit den Patientinnen und Patienten zu stehen. Außerdem finde ich die Möglichkeit zur berufsbegleitenden Ausbildung super, weil ich die gelernte Theorie gleich in die Praxis umsetzen kann.“



Die regelmäßige Kontrolle der Vitalfunktionen ist eine wichtige Aufgabe im Berufsalltag von Johannes.



Foto: Land Tirol/Graus

„Ich habe für mich die Möglichkeit gesehen, mich weiterhin für die Patientinnen und Patienten, aber auch für das Personalwesen und die Wirtschaftlichkeit einzusetzen“, betont Pflegegedirektor Franz Mannsberger.

Interview mit Franz Mannsberger: Ein Top-Job in der Pflege

Franz Mannsberger, Pflegegedirektor des Landeskrankenhauses - Universitätskliniken Innsbruck, erzählt von seinen beruflichen Erfahrungen.

Pflegegedirektor – das ist kein Job, den man von heute auf morgen übernehmen kann. Wie hat sich Ihr Werdegang gestaltet?

Franz Mannsberger: Ich habe als Gesundheits- und Krankenpfleger in Wiener Neustadt angefangen. Nach einem Auslandsaufenthalt hat es mich nach Tirol gezogen. Hier habe ich mich von der Stationsleitung in Natters zur Pflegedienstleitung in Innsbruck hochgearbeitet. Nach meiner Ausbildung zum Krankenhausbe-

triebswirt und einem Studium an der Wirtschaftsuniversität Wien wurde ich stellvertretender Pflegegedirektor des Landeskrankenhauses - Universitätskliniken Innsbruck. Drei Jahre später, das war 2012, kam für mich der Aufstieg zum Pflegegedirektor. Das ist kein Acht-Stunden-Job, denn sich um Menschen kümmern, bedeutet viel Management im Hintergrund.

Warum haben Sie beschlossen, die Chancen, die sich Ihnen geboten haben, auch zu nutzen und die Karriereleiter emporzusteigen?

Ich habe für mich die Möglichkeit gesehen, mich weiterhin für die Patientinnen und Patienten, aber auch für das Personalwesen und die Wirt-

schaftlichkeit einzusetzen. Dabei ist der Alltag in der Pflegedirektion nicht immer einfach, wenn etwa eine Station mehrere Dienstauffälle ausgleichen muss: Man ist verantwortlich, dass die Versorgung rund um die Uhr gewährleistet ist.

Im Personalwesen machen sich langsam auch die Neuerungen in der Ausbildung bemerkbar. Wie nehmen Sie diese Veränderungen wahr?

Mit der Einführung der Pflegefachassistenz haben wir Kolleginnen und Kollegen gewonnen, deren Ausbildung auf viel Praxis basiert. Sie arbeiten selbstständiger und mit mehr Eigenverantwortung, haben auch mehr Kompetenzen als Pflegeassistentinnen und -assistenten. Für den laufenden Betrieb ist das ein großer Zugewinn.

„Als Pflegegedirektor habe ich die Chance, die Rahmenbedingungen für die Pflege in unserem Haus aktiv mitzugestalten.“

Franz Mannsberger

Wem würden Sie eine Ausbildung im Pflegebereich ans Herz legen? Was ist das gewisse Etwas, das man mitbringen sollte?

Soziale Kompetenz ist das Um und Auf. Vieles kann man lernen, aber wenn jemand – ob jünger oder älter – Freude an der Arbeit mit Menschen mitbringt, ist das die richtige Grundlage für einen Beruf in der Pflege. ■

Interview: Benjamin Graus

Steckbrief

Name: Franz Mannsberger
Alter: 59 Jahre
Beruf: Pflegegedirektor des Landeskrankenhauses - Universitätskliniken Innsbruck
Hobbies: Ski- und Fahrradfahren
wohnt in Hatting, verheiratet, ein Sohn

Die neue Pflegeschule in St. Johann

Der „Medicubus“ in der Bahnhofstraße in St. Johann öffnet demnächst seine Pforten für Menschen, die in den Pflegeberuf einsteigen möchten.

Im Dezember 2018 wurde beim Bezirkskrankenhaus St. Johann in Tirol der Grundstein für eine neue Pflegeschule gelegt. Derzeit noch in den Räumlichkeiten der Neuen Mittelschule untergebracht, beziehen die SchülerInnen im Dezember dieses Jahres endgültig den neuen, würfelförmigen „Medicubus“, der aktuell noch den baulichen Feinschliff erfährt. In vier lichtdurchfluteten Klassen sowie mehreren Simulationsräumen für praxisorientiertes Training sind die Auszubildenden umgeben von modernster Technik und Architektur.

Die neue Pflegeschule in St. Johann entsteht aus einer Kooperation mit der Gesundheits- und Krankenpflegeschule in Kufstein. Claudia Schweiger, Schulleiterin beider Standorte, ist überzeugt von den Vorzügen dieser Partnerschaft: „Durch diese Zusammenarbeit gelingt es uns, jene Vorarbeit, die von der Gesundheits- und Krankenpflegeschule Kufstein seit 1958 geleistet wird, architektonisch in ein neues Gewand zu kleiden und sie auch in St. Johann erfolgreich weiterzuführen.“



Der neue „Medicubus“ wird das Zentrum für die Pflegeausbildung im Bezirk Kitzbühel.



Symbolfoto: fng

In hochmodernen Simulationsräumen trainieren die Auszubildenden in St. Johann ihren zukünftigen beruflichen Alltag.

Insgesamt bietet der „Medicubus“ Platz für bis zu 120 SchülerInnen. Ausgebildet werden angehende Pflege- und PflegefachassistentInnen sowie diplomierte Pflegepersonen. Besonders aus dem eigenen Bezirk Kitzbühel ist die Nachfrage groß. „Die Pflegeschule in St. Johann ist eine Antwort auf den steigenden Bedarf an Pflegepersonen im Bezirk. Durch das Ausbildungsangebot vor Ort wollen wir uns dieser Entwicklung bestmöglich anpassen“, freut sich Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg über das neue Angebot.

Besonders begeistert ist Claudia Schweiger von der großen Vielfalt an BewerberInnen: „Personen unterschiedlichsten Alters melden sich für unsere Lehrgänge an, von den 17-Jährigen bis hin zu Menschen über 50, die eine neue berufliche Herausforderung suchen, bei der das Ge-

meinwohl im Vordergrund steht.“ Die Freude, mit Menschen zu arbeiten, sei dafür eine der wichtigsten Voraussetzungen. ■

Benjamin Graus

Wissenswert

Gesundheits- und Krankenpflegeschule Kufstein und St. Johann i.T.
Bahnhofstraße 14, St. Johann in Tirol

Bauzeit: Dezember 2018 bis
Dezember 2019

Kosten: 3,5 Millionen Euro, getragen von Land Tirol und Gemeindeverband Bezirkskrankenhaus St. Johann i.T

Vorteile für SchülerInnen:
Dienstkleidung, Unfallversicherung, monatliches Taschengeld, Verpflegung in der Kantine des BKH

Infos und Anmeldung: www.khsj.at



LAND
TIROL

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Infos unter
www.tirol.gv.at/pflegeberufe

Behandlung zuhause dank Telemedizin

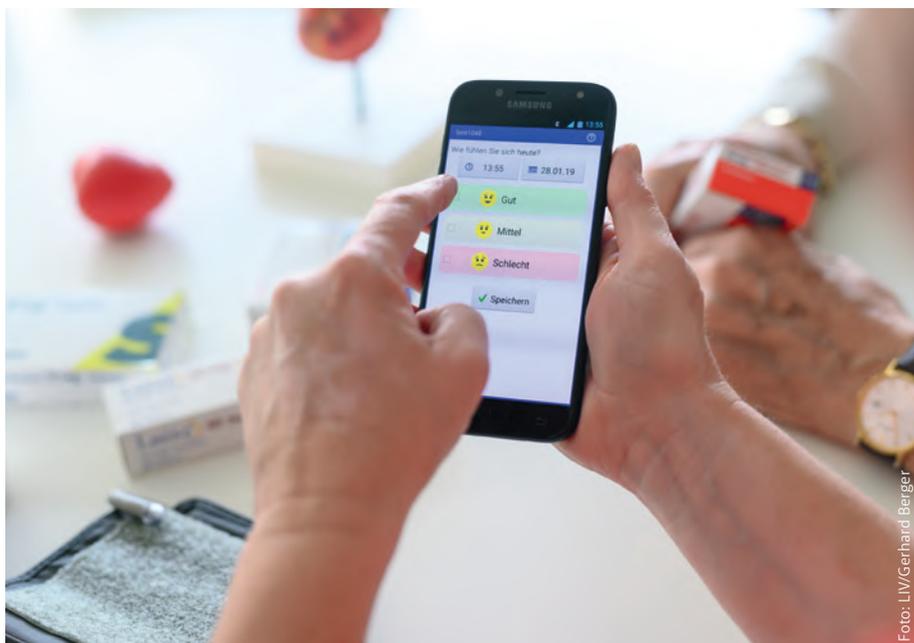
Das Tiroler Erfolgsprogramm „HerzMobil Tirol“ halbiert die Wiederaufnahmerate von PatientInnen mit Herzschwäche ins Krankenhaus.

Seit heuer werden PatientInnen mit schwerer Herzinsuffizienz auch in den Bezirken Imst und Landeck mit dem Erfolgsprogramm „HerzMobil Tirol“ behandelt. Gesundheits- und Pflegelandesrat Bernhard Tilg erläutert: „Damit sind bereits fünf Bezirke tirolweit angebunden. Die Auswertungen der bisherigen Patientendaten zeigen eine deutliche Steigerung der Überlebensrate. Die Gesamtsterblichkeit liegt mit etwa zehn Prozent im einjährigen Beobachtungszeitraum weit unter dem in der Literatur angegebenen Wert von bis zu 30 Prozent.“

Zehn Prozent der Bevölkerung über 65 Jahren sind von Herzschwäche betroffen. Damit einher geht eine deutliche Einschränkung der Leistungsfähigkeit und der Lebensqualität. Das Versorgungsnetzwerk von „HerzMobil Tirol“ besteht in den Bezirken Imst und Landeck aus ÄrztInnen sowie



Von li.: LIV-Vorstand Clemens Rissbacher, HerzMobil Tirol-Pflegefachkraft Diana Kathrein, HerzMobil Tirol-Koordinatorin Bettina Fetz (LIV), HerzMobil Tirol-Pflegefachkraft Tanja Forsthuber, Bertram Ladner, Bereichsleiter Intensivstationen und Anästhesiepflege/Krankenhaus Zams, die HerzMobil Tirol-Pflegefachkräfte Christine Schlierenzauer und Isabella Fringer sowie Primarius Ewald Wöll, KH Zams und LR Bernhard Tilg.



Weitere Informationen zu diesem Versorgungsprogramm unter www.herzmobil-tirol.at.

spezialisiertem Pflegepersonal des Krankenhauses Zams und dem niedergelassenen Bereich der Haus- und FachärztInnen. Die aus dem Krankenhaus entlassenen PatientInnen erhalten mit Hilfe der „Telemedizin“ einen sehr niederschweligen und wohnortnahen Zugang zu einem multidisziplinären spezialisierten Team. Ein engmaschiges Netz, das durch die moderne Informationstechnologie ermöglicht wird, sorgt für eine ständige Kontrolle der PatientInnen in ihren eigenen vier Wänden.

Eigene Handy-App für PatientInnen mit Herzschwäche

So kann beispielsweise die Medikation schrittweise optimiert werden, ohne dass die PatientInnen einen Arzt aufsuchen müssen. Ein Smartphone mit spezieller Handy-App hilft den PatientInnen, ihre Gesundheitsparameter an das Betreuungsteam zu übertragen. Befindlichkeit, Puls, Blutdruck, Gewicht sowie die Einnahme der Medikamente gelangen durch wenige Klicks direkt auf den Bildschirm des auf „HerzMobil Tirol“ spezialisierten Pflgeteams in Zams. Dadurch gewinnen die Patient-

Innen nachhaltig ihren Lebensmut und ihre Bewegungsfreiheit zurück.

Nur mehr 25 Prozent Wiederaufnahmerate in Tirol

Clemens Rissbacher, Vorstand des Landesinstituts für Integrierte Versorgung Tirol (LIV), das mit der Entwicklung, Implementierung und Koordination des Versorgungsprogrammes beauftragt ist, informiert: „Diese Digitalisierung der Gesundheitsversorgung zeigt deutlich, dass die Wiederaufnahmerate dieser Patientinnen und Patienten in das Krankenhaus um die Hälfte auf ein Viertel reduziert wird.“

„HerzMobil Tirol“ ist ein Vorzeigebispiel, wie man innovative IT-Lösungen und eine multiprofessionelle Behandlung zum Wohle der PatientInnen umsetzt. „Die Digitalisierung hilft uns, die medizinische Versorgung zu den Patientinnen und Patienten nach Hause zu bringen – und nicht die Patientin und den Patienten ins Krankenhaus. „HerzMobil Tirol“ ist bereits Teil der medizinischen Regelversorgung in Tirol“, schließt LR Tilg. ■

Robert Schwarz

Start der ersten „Care“-Managerinnen in Tirol



Präsentierten das Pilotprojekt Care Management in Landeck (von li.): BH Markus Maaß, LH Günther Platter, Koordinatorin Manuela Juen, Koordinatorin Sonja Theiner, Gesundheits- und Pflegelandesrat Bernhard Tilg, Tirol-Koordinatorin Gabi Schiessling und UMIT-Prof.ⁱⁿ Eva Schulc, Leiterin der wissenschaftlichen Begleitung.

Die neue Koordinationsstelle für Pflege und Betreuung berät auch pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen im Bezirk Landeck.

Die verschiedenen Pflegeeinrichtungen vernetzen, koordinieren und in ihrer Arbeit für die Pflegebedürftigen im Bezirk unterstützen – das ist das Ziel der neuen Koordinationsstelle Care Management im früheren Gesundheitsamt in der Landecker Innstraße.

„Care-ManagerInnen kennen den Bezirk und die Pflege in allen Facetten!“

LH Platter und LR Tilg

Damit verbunden ist die kostenlose Beratung von pflegebedürftigen Menschen und ihren Angehörigen über die im jeweiligen Einzelfall zur Verfügung stehenden Möglichkeiten der Pflege und Betreuung. Das gilt für ambulante und stationäre sowie ehrenamtliche und professionelle An-

gebote. Auch Informationen über die rechtlichen Grundlagen und Förderungen für die Pflege zu Hause werden hier vor Ort im Bezirk angeboten.

Unterstützung für Pflegedienstleister und Pflegebedürftige

LH Günther Platter und Pflegelandesrat Bernhard Tilg stellten die beiden ersten Care-Managerinnen der Öffentlichkeit vor, die im Rahmen dieses Tiroler Pilotprojektes für den Bezirk Landeck tätig sind: „Die Juristin und Pflegeassistentin Manuela Juen aus See sowie die Diplomkrankenschwester Sonja Theiner aus Roppen kennen den Bezirk und vor allem das Thema Pflege in allen Facetten. Ihre fachliche Expertise und ihre vernetzende Gesamtschau über die Pflegeleistungen im Bezirk werden dazu beitragen, das reibungslose Zusammenspiel der hier bereits verdienstvoll tätigen Organisationen und Menschen weiter zu verbessern.“

In Würde alt werden

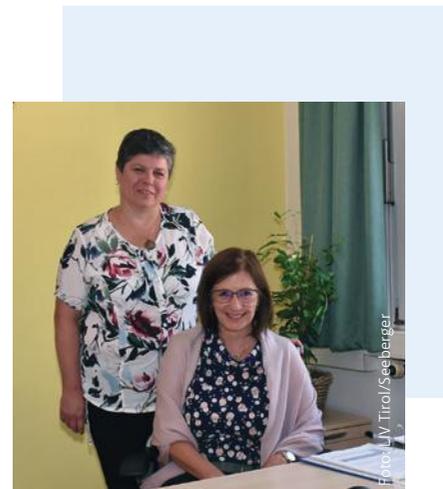
Jene Menschen, die eine Pflegeleis-

tung benötigen oder selbst eine/n Angehörige/n pflegen, erhalten dadurch eine verstärkte Unterstützung im Umgang mit dieser Lebenssituation. „Pflege ist ein Zukunftsthema, das uns noch lange beschäftigen wird. Mit diesem Pilotprojekt stellen wir wieder einmal unter Beweis, dass in Würde alt werden in Tirol kein Schlagwort, sondern gelebte Realität ist“, führt LH Platter aus.

Bis 2022 in ganz Tirol

Zu diesem bereits im Strukturplan Pflege des Landes 2012 bis 2022 verankerten Schritt stellt LR Tilg fest: „Die erste Projektphase in Landeck wird von der Landesuniversität UMIT wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Für die Entwicklung und Implementierung als Betreiber der Care Management-Büros ist das Landesinstitut für Integrierte Versorgung Tirol (LIV) zuständig. Bis zum Jahr 2022 soll das Care Management tirolweit ausgerollt werden, um allen Menschen in unserem Bundesland, unabhängig von ihrem Wohnort, dieselbe bestmögliche Versorgung zukommen zu lassen.“

Robert Schwarz



Sonja Theiner und Manuela Juen (rechts) wirken als Care-Managerinnen für die Pflege im Bezirk Landeck und sind unter der Telefonnummer +43 50 508 5435 erreichbar.

30 Jahre Landesvolksanwaltschaft Tirol

Der Tiroler Landtag richtete vor nunmehr 30 Jahren in Tirol einen eigenen Landesvolksanwalt ein. Mit Maria Luise Berger wurde im Jahr 2016 erstmals eine Frau zur Landesvolksanwältin gewählt. Gemeinsam mit ihrem engagierten Team berät sie hilfesuchende Menschen unbürokratisch.

In einem modernen Europa gehört es zum rechtsstaatlichen Auftrag, den Menschen eine unabhängige Kontroll-einrichtung zur Seite zu stellen, die



Landesvolksanwältin Maria Luise Berger

Kontakt

Möchten Sie persönlich bei uns vorsprechen, bitten wir um Terminvereinbarung unter 0512 508-3052 oder 0810 006200.

Sprechtage finden in allen Bezirken und großen Gemeinden statt.

Termine 2019:

www.tirol.gv.at/landesvolksanwaltschaft

Öffnungszeiten:

Montag: 8 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr
Dienstag bis Freitag: 8 bis 12 Uhr

Landesvolksanwältin von Tirol
Meraner Straße 5/2. Stock
6020 Innsbruck

landesvolksanwaltschaft@tirol.gv.at

sie bei Konflikten mit der Verwaltung unterstützt und Verwaltungshandlungen überprüft. Dadurch sollen die Menschen bestärkt werden, zur Verwaltung und deren Dienststellen Vertrauen zu haben. Dieses Vertrauen stärkt die Demokratie.

Die Landesvolksanwaltschaft hat den gesetzlichen Auftrag, Beschwerden entgegen zu nehmen und behauptete Missstände in der Verwaltung zu prüfen. Bei ihrer Arbeit ist die Landesvolksanwaltschaft unabhängig und unparteiisch.

„Die Landesvolksanwaltschaft hilft schnell und unbürokratisch.“

LVA Maria Luise Berger

Vom Behindertenansprechpartner zum Behindertenanwalt

Zwanzig Jahre war Christoph Wötzer als Behindertenansprechpartner für Menschen mit Behinderungen da. Sodann konnte eine eigene Stelle als Behindertenanwalt im Büro der Landesvolksanwältin eingerichtet werden. Diese wurde mit Kristof Widhalm besetzt.

„5.874 Anfragen von hilfesuchenden Menschen, die uns jährlich bei der Landesvolksanwaltschaft erreichen, sind ein Zeichen dafür, dass eine unabhängige und unparteiische Beratung und Beschwerdeprüfung gerne in Anspruch genommen wird“, stellt Landesvolksanwältin Maria Luise Berger fest. ■



SICHT DER DINGE

Die Tiroler Landesverwaltung hat schon vor vielen Jahren den Weg Richtung mehr Bürgernähe und Transparenz eingeschlagen. Jedoch sind – auch der zum Teil steigenden Komplexität geschuldet – so manche Entscheidungen der Behörden für die Betroffenen nicht immer ganz nachvollziehbar. Auch werden in Ansuchen oft Erwartungen gesetzt, die dann nicht erfüllt werden. Um der Bevölkerung in diesen Fällen einen Ansprechpartner zur Verfügung zu stellen, hat der Tiroler Landtag vor nunmehr drei Jahrzehnten eine Ombudsstelle ins Leben gerufen: Die Landesvolksanwaltschaft. Sie steht allen Tirolerinnen und Tirolern kostenlos zur Verfügung, nimmt sich der vorgebrachten Anliegen an und ist um eine rasche und unbürokratische Lösung bemüht. Weisungsfrei agierend, konnte das Team rund um Landesvolksanwältin Maria Luise Berger allein im vergangenen Jahr rund 5.900 Personen eine Hilfestellung bieten. Diese Zahl macht deutlich, dass die Entscheidung des Landtages, vor 30 Jahren die Landesvolksanwaltschaft einzurichten, eine goldrichtige war.

Sonja Ledl-Rossmann
Präsidentin des Tiroler Landtags

ÖVP



KO Jakob Wolf

FÜR DIE BÜRGERINNEN!

Eine bürgerfreundliche Verwaltung ist der Tiroler Volkspartei ein wichtiges Anliegen. 1989 hat der Landtag die Einsetzung eines Landesvolksanwalts beschlossen und damit schon sehr früh eine Beratungs- und Beschwerdestelle für die Bürgerinnen und Bürger geschaffen. Die Aufgaben und Kompetenzen wurden sukzessive erweitert. Seit 2018 gibt es auch einen Behindertenanwalt. Ein sechsköpfiges Team mit Landesvolksanwältin Maria Luise Berger an der Spitze kümmert sich sehr engagiert und unbürokratisch um die Anliegen, die von klassischen Verwaltungsangelegenheiten bis zum Sozialbereich reichen. Dass das Vertrauen der Bevölkerung in diese wichtige Einrichtung im Laufe der vergangenen 30 Jahre stetig gewachsen ist, zeigt die jährlich steigende Zahl an Kundenkontakten. Das Team der Landesvolksanwaltschaft unterstützt auf dem Weg durch den mitunter dichten Bürokratie-Dschungel. Regelmäßig finden Sprechtag in den Bezirken statt. Nutzen Sie das Angebot!



www.tiroler-vp.at

GRÜNE



LT-Vizepräsidentin Stephanie Jicha

EINE ERFOLGSGESCHICHTE FÜR DIE TIROLER*INNEN

Wer hätte vor 30 Jahren gedacht, als die Landesvolksanwaltschaft ins Leben gerufen wurde, dass sich diese Institution zu so einer Erfolgsgeschichte entwickelt. Es ist den leidenschaftlichen, professionellen und auch hartnäckigen Anwält*innen und Mitarbeiter*innen zu verdanken, dass diese Bürger*innen-Institution heute nicht mehr wegzudenken ist. Tausenden Tiroler*innen wurde in dieser Zeit mit fachlichem Rat und Tat zur Seite gestanden. Ich möchte an dieser Stelle im Namen der Tiroler Grünen herzlich zum Jubiläum gratulieren!

Die jährlich steigende Anzahl an Beratungen und Beschwerdeprüfungen bestätigt mehr denn je, wie wichtig diese Einrichtung ist. Die Landesvolksanwaltschaft zeigt uns Politiker*innen nicht nur Fehler auf, sondern gibt im jährlichen Bericht auch wichtige Impulse. Wir freuen uns schon auf den nächsten und wünschen 30 weitere erfolgreiche Jahre im Einsatz für die Tiroler*innen.



www.tirol.gruene.at

SPÖ



KO Georg Dornauer

30 JAHRE RAT UND HILFE

Seit 2018 gibt es einen eigenen Behindertenanwalt im Team der Landesvolksanwaltschaft. Es ist das jüngste Zeichen der steten Entwicklung dieser unverzichtbaren Einrichtung für die Tirolerinnen und Tiroler. Mit rascher und unbürokratischer Hilfestellung leistet die Landesvolksanwaltschaft seit nunmehr 30 Jahren einen wichtigen Beitrag für den sozialen Frieden in unserem wunderschönen Land. Auch als Mahnerin, wie zuletzt vor den Auswirkungen des Sozialhilfe-Grundsatzgesetzes, nimmt sie stets gesamtgesellschaftliche Verantwortung wahr und ist von unschätzbarem Wert.

Hilfe bekommt, wer Hilfe braucht. Dafür stehen wir als Sozialdemokratie ein und in der Landesvolksanwaltschaft haben wir dafür eine tolle Verbündete. Ich danke dem Team in der Meraner Straße 5 für seine großartige Arbeit im Sinne der Tirolerinnen und Tiroler und gratuliere herzlich zum 30er! Willkommen im Klub... ;-)

Die neue SPÖ Tirol.

www.dieneuespoe-tirol.at

FPÖ



Foto: Landtag/Berger

KO LA Markus Abwerzger

DIE LANDESVOLKSANWALTSCHAFT IST UNVERZICHTBAR FÜR DIE TIROLER BEVÖLKERUNG

Der soziale Seismograph des Landes Tirol ist für die Freiheitliche Partei Tirols und für mich persönlich die Tiroler Landesvolksanwaltschaft. Diese Einrichtung ist unverzichtbar für die Tiroler Bevölkerung, was die jährlich steigenden Klientenzahlen beweisen. Es wird von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Menschen zugehört und geholfen, in zahlreichen Bereichen. Darüber hinaus ist die Tiroler Landesvolksanwaltschaft mit anderen Anlaufstellen bestens vernetzt.

Bereits die Gründung der Landesvolksanwaltschaft im Jahre 1989 war ein zukunftsweisender Schritt. Als Klubobmann und Parteiobmann der Tiroler Freiheitlichen darf ich nicht nur zum diesjährigen Jubiläum gratulieren, sondern vor allem darf ich den kompetenten und umsichtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich für ihren Einsatz danken.



www.fpoe-tirol.at

LISTE FRITZ



Foto: Fritz Klub

LA Markus Sint und
KO Andrea Haselwanter-Schneider

DIE PROBLEME DER MENSCHEN ERNST NEHMEN!

Immer mehr Menschen kämpfen mit den Herausforderungen des Alltags, mit den steigenden Kosten fürs Leben und Wohnen. Immer mehr Menschen wenden sich daher hilfeschend an die Landesvolksanwaltschaft, die einen wichtigen und unverzichtbaren Beitrag leistet. Aber auch die schwarz-grüne Landesregierung und die Parteien im Tiroler Landtag sind zunehmend gefordert. Die Lösung heißt: Probleme ernst nehmen, Maßnahmen setzen, Probleme lösen!

Landesvolksanwaltschaft um Lärm-anwalt erweitern!

Trotz hoher Belastung durch Verkehrs-, Flug- und Baustellenlärm, gibt es für lärmgeplagte Tiroler keine zentrale Anlaufstelle, an die sie sich bei Problemen wenden können. Die Forderung der Liste Fritz: Ein eigener Lärmanwalt soll Initiativen zur Lärmverringerung und Lärmvermeidung starten, Aufklärungsarbeit leisten und den Volksanwalt entlasten.



www.listefritz.at

NEOS



Foto: Neos Tirol

LA Andreas Leitgeb

DIE LANDESVOLKSANWALTSCHAFT – IM DIENSTE DER BÜRGERINNEN UND BÜRGER

Fehler sind auch im behördlichen Alltag unvermeidlich, denn dort wo gearbeitet wird, fallen mitunter auch Späne. Die Landesvolksanwaltschaft Tirol als unabhängiges Organ des Tiroler Landtages versteht es, ihren Auftrag als Berater und Vermittler, professionell umzusetzen, Lösungen und nicht Schuldzuweisungen zu erzielen. Mit einem kleinen Team begann vor nunmehr 30 Jahren eine Institution ihr Schaffen, welche zum verlässlichen Begleiter einer Vielzahl von Tirolerinnen und Tirolern wurde. Im Bericht aufgezählte nationale und internationale Kontakte und Tätigkeitsfelder beschreiben das umfangreiche Aufgabengebiet sehr eindrucksvoll. Ergänzt durch den unabhängigen Behindertenanwalt erfahren nunmehr auch die Anliegen Behinderter eine besondere Aufwertung. Dem gesamten Team mit Landesvolksanwältin Mag. Maria Luise Berger gilt an dieser Stelle ein besonderer Dank und besondere Wertschätzung.



www.neos.eu



Foto: Land Tirol/Kathrein

Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf mit Oroboros-Chef Erich Gnaiger (li.) und Marcus Hofer (re.), Geschäftsführer der Standortagentur Tirol, beim Besuch des in dieser Form weltweit einzigartigen Firmenlabors in Innsbruck.

Tiroler Forschungsunternehmen startet durch

Die Oroboros Instruments GmbH aus Innsbruck zählt zu den innovativsten Klein- und Mittelbetrieben (KMU) Europas und ist weltweit führend in der Erforschung und Messung der Zellatmung.

Wissenswert

KMU Instrument & „Horizon 2020“

Das Förderprogramm KMU Instrument zielt darauf ab, bahnbrechende Innovationen kleiner und mittlerer Betriebe zu fördern und Finanzierungslücken bei Projekten zu schließen. KMU Instrument ist Teil des europäischen Forschungsrahmenprogramms „Horizon 2020“ für den Zeitraum 2014 bis 2020, aus dem seit Programmbeginn rund 62,5 Millionen Euro nach Tirol flossen.

Die Diagnose und die Therapie bei Alzheimer, Diabetes, Parkinson, Krebs oder Fettleibigkeit verbessern – das kann das Unternehmen Oroboros Instruments mit Sitz in Innsbruck. Der Betrieb mit seinen aktuell 25 MitarbeiterInnen entwickelt Verfahren und Geräte, die in der Medizin, im Sport, der Pharmazie und vielen weiteren potenziellen Bereichen eingesetzt werden können. Für die Entwicklung des neuen Messgeräts „NextGen-O2k“ erhält die Firma insgesamt 1,7 Millionen Euro aus dem EU-Förderprogramm „Horizon 2020“ – KMU Instrument.

Champions League der europäischen Klein- und Mittelbetriebe

Mit dieser Förderzusage konnte sich Oroboros neben weiteren 67 europäischen Unternehmen unter insgesamt

1.848 Bewerbungen durchsetzen.

„Oroboros zählt damit zu den innovativsten und wachstumsstärksten Klein- und Mittelbetrieben Europas und spielt damit in der europäischen KMU-Champions League“, betont Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf.

Standortagentur Tirol als Servicestelle

Bei der Förderbewerbung wurde das Unternehmen von der Standortagentur Tirol unterstützt. Die Serviceeinrichtung des Landes hilft heimischen Betrieben von der Beantragung bis zur Zusage europäischer Forschungsgelder durch kostenlose, professionelle Beratung und Begleitung.

„Made in Tirol“

Oroboros entwickelt und produziert

seine Produkte in Kooperation mit der heimischen Wissenschaft und exportiert diese in die ganze Welt. „Die Wertschöpfung bleibt damit im Land und kommt der Wirtschaft zugute. Gleichzeitig wird mit den Innovationen von Oroboros die Gesundheit der Menschen verbessert“, freut sich LRⁱⁿ Patrizia Zoller-Frischauf.

„Der Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Tirol gewinnt zunehmend an Bedeutung.“

LRⁱⁿ Zoller-Frischauf

Erfolgreiche Kooperation der heimischen Wirtschaft und Wissenschaft

Mit dem von Oroboros bereits entwickelten Gerät „O2k“ zur Messung der Zellatmung, das nun weiterentwickelt wird, verfügt die Firma über eine weltweit führende Technologie: Bisher wurden insgesamt 1.100 Geräte in 49 Länder verkauft. 650 wissenschaftliche Einrichtungen nutzen weltweit die Technologie aus Tirol. „Den Erfolg von Oroboros verdanken wir der Symbiose von Wissenschaft und Wirtschaft. Auch das Land Tirol hat uns von Anfang an bei unseren Projekten unterstützt. Mit der Tiroler Innovationsförderung wurde bereits mehrmals und gewinnbringend in unsere Entwicklung investiert“, sagt Oroboros-Chef Erich Gnaiger.

Bedeutung des Standortes Tirol gestiegen

Der erfolgreiche Weg von Oroboros ist beispielhaft für die wachsende Bedeutung und den guten Ruf des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes Tirol. Auch von den 38 im Jahr 2018 in Tirol angesiedelten bzw. erweiterten Betrieben sind mehr als ein Drittel im Bereich Forschung und Entwicklung aktiv. „Unser Land punktet durch eine hohe Lebensqualität, die zentrale Lage im Herzen Europas, die Möglichkeit zahlreicher Kooperationen mit Hochschulen sowie politische Stabilität und Rechtssicherheit“, ist LRⁱⁿ Zoller-Frischauf überzeugt. ■

Jakob Kathrein



Mit den Messgeräten von Oroboros Instruments forschen bereits 650 wissenschaftliche Einrichtungen auf der ganzen Welt.



Die Unternehmenszentrale in der Innsbrucker Schöpfstraße ziert der namensgebende Drache „Ouroboros“, ein Symbol aus der griechischen Mythologie.



Foto: Innsbruck Tourismus/Griesner

Viele Wege zum Genuss bietet die Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Tourismus.

Tourismus trifft Landwirtschaft: Fünf Finalisten und ein Sieger

Tourismus und Landwirtschaft: Zwei wichtige Pfeiler der Tiroler Wirtschaft, die einander brauchen, sich ergänzen und sich auch gegenseitig fördern können.

„Dort, wo kooperiert wird, profitiert die ganze Region“, freut sich LHStv Josef Geisler. Das beweisen die fünf Tiroler Finalisten des heurigen Euregio-Wettbewerbs „Tourismus trifft Landwirtschaft“. Fünf Tiroler Projekte haben es in die Endrunde geschafft. Den Sieg holte sich die Seilbahn Komperdell aus Serfaus: Während die Seilbahngesellschaft mit ihren schwebenden Gondeln touristische Höhenflüge ermöglicht, sorgen die Land- und Almwirtschaft für Bodenhaftung und kulinarische Genüsse.

Bereits seit 20 Jahren besteht eine enge Verbindung zwischen der Seilbahn und der Serfauser Landwirtschaft. 80 Rinder und rund drei Tonnen Almkäse von insgesamt 44 Serfauser Bauern werden pro Jahr in den Gastronomiebetrieben der

Seilbahn Komperdell zu schmackhaften Gerichten verarbeitet. Der Fleischpreis wird jährlich neu verhandelt. Bei den Produktions- und Vermarktungsabläufen greifen die einzelnen Zahnrädchen bestens ineinander: Die Schlachtung der Rinder und die küchenfertige Aufbereitung des Fleisches erfolgt durch die regionalen Metzgereibetriebe, der Transport des Viehs obliegt einem heimischen Frächter. Der Käse stammt von der Komperdell Alpe, einer der größten Almen in Tirol, auf der im Sommer 210 Kühe weiden und 17.000 Kilo Käse sowie 4.000 Kilo Butter hergestellt werden. Durch diese Kooperation ist die Bewirtschaftung der Kulturlandschaft im Tal wie auch auf der Alm gesichert.

Eine kulinarische Genusstour mit dem Rad kann man am Mieminger Plateau und im Inntal zwischen Silz und Inzing unternehmen. Eine attraktive Route führt von Hofladen zu Hofladen und einer Vielfalt bäuerlicher Köstlichkeiten. Damit heimische Spezialitäten verstärkt

in die Küchen der Tourismusbetriebe kommen, arbeitet der Oberländer Lebensmittelhändler „Der Grissemann“ mit regionalen Produzenten zusammen und bietet unter der Eigenmarke „Unsere Kostbarkeiten“ ein umfangreiches regionales Sortiment an.

Kulinarische Kostbarkeiten entdecken und kredenzen

Weil nur kredenzt werden kann, was man kennt, werden Gastronomielehrlinge im Ötztal zu GenussbotschafterInnen ausgebildet. Sie lernen in der Ausbildung das Ötztal und seine kulinarischen Besonderheiten kennen und erfahren, wie man bäuerliche Erzeugnisse weiterverarbeitet und auf die Teller bringt. Die Herstellung regionaler Lebensmittel und deren Verarbeitung ist auch Thema der Schulpartnerschaft der Schule für Tourismus und Handel in Landeck und der landwirtschaftlichen Lehranstalt Imst. ■

Irene Prugger und
Christa Entstrasser-Müller

Tirol übernimmt Euregio-Präsidentschaft

Ab 25. September 2019 übernimmt Tirol für die kommenden zwei Jahre die Präsidentschaft der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino. Gefei-ert wird dies am Samstag, den 12. Oktober, im Rahmen eines Festaktes noch bevor das große Abschlussfest des Maximilian-Gedenkjahres in Innsbruck beginnt.

„Wir haben uns für die kommenden zwei Jahre viel vorgenommen. Die Menschen sollen die Euregio kennenlernen, verstehen und in ihrem Alltag erleben – sie soll bei der Bevölkerung ‚spürbar‘ werden. Ob Bildung, Wirtschaft oder Verkehr – das grenzüberschreitende Miteinander ist in vielen Bereichen wichtig und mir ein wesentliches Anliegen.“

LH Günther Platter

Was bedeutet „Euregio-Präsidentschaft“?

In einem Zeitraum von zwei Jahren kann der jeweilige Landesteil, welcher den Euregio-Vorsitz innehat, Themen setzen, die aus seiner Sicht für die gesamte Europaregion wichtig sind. Vom grenzüberschreitenden öffentlichen Verkehr über gemeinsame Bildungsprojekte bis hin zu Tagungen im Kulturbereich – die Chancen und Möglichkeiten sind vielfältig.

Welche Themen wird Tirol während der Präsidentschaft forcieren?

Im Mittelpunkt des Tiroler Euregio-Vorsitzes werden die Themen Bildung, Verkehr und Mobilität, Jugend und Sicherheit sowie Sport und Landwirtschaft stehen. Mobilität ist ein wichtiger Faktor für den gemeinsamen Austausch, weshalb im öffentlichen



LH Günther Platter (Mitte) übernimmt im Herbst von Südtirols LH Arno Kompatscher (rechts) die Präsidentschaft der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino. Für die kommenden zwei Jahre befindet sich die Euregio damit „in Tiroler Hand“. Anschließend darf sich Maurizio Fugatti (links), LH des Trentinos, über die Leitung freuen.

„Ich freue mich auf die kommenden zwei Jahre im Zeichen der Euregio. Gemeinsam mit Südtirol und dem Trentino werden wir unter Tiroler Federführung einige Projekte auf den Weg bringen, von welchen alle drei Landesteile nachhaltig profitieren werden.“

LH Günther Platter

Nahverkehr Hürden abgebaut und der Zugang erleichtert werden sollen. Eine gemeinsame Fahrplanauskunft, ein einfaches Ticketsystem und nicht zuletzt vereinheitlichte Tickets für die gesamte Euregio sind ein großes Ziel. Tirol setzt auch auf den Ausbau des grenzüberschreitenden Katastrophenschutzes sowie des länderübergreifenden Lawinenreports. Seine Nachbarn besser kennen und schätzen lernen kann man

auch, indem man früh den Austausch pflegt: Insofern wird die Vernetzung der Jugend durch Sport- und Sommercamps als auch das Euregio-Jugendblasorchester fortgesetzt. ■

Bettina Sax



Eines von vielen Projekten der Euregio: Die Euregio-JungforscherInnen- und JunginnovatorInnenpreise, welche jährlich im Rahmen des Europäischen Forum Alpbach verliehen werden. Mit den Preisgeldern können die angehenden WissenschaftlerInnen ihre Forschungsarbeiten weiter vorantreiben.



Foto: Land Tirol/Brandhuber

Auf den Grundstücken des Tiroler Bodenfonds – wie hier in Oberdorf im Bezirk Kitzbühel – entstehen laufend Projekte für leistbares Wohnen und nachhaltige Betriebsansiedelungen.

Erfolgsgeschichte Tiroler Bodenfonds

Von tirolweiten Wohnbauprojekten bis hin zu zahlreichen interkommunalen Gewerbegebieten: Der Tiroler Bodenfonds realisiert laufend zukunftsweisende Projekte – und das bereits seit 25 Jahren!

Viele haben ihn: den Traum vom Eigenheim. Um die bestmöglichen Voraussetzungen für die TirolerInnen zu schaffen, braucht es innovative Ideen, sorgfältige Planung und enge Zusammenarbeit. Diese Strategie wird vom Tiroler Bodenfonds (TBF) seit seiner Gründung im Jahr 1994 – damals noch unter dem Namen „Bodenbeschaffungsfonds“ – verfolgt und ist dabei ebenso einfach wie effizient: Der TBF kauft Grundstücke an, ent-



Foto: Land Tirol/Cammerlander

„Der Erhalt unserer lebenswerten Heimat hat höchste Priorität!“

LR Johannes Tratter

wickelt Bauprojekte und gibt sie auf Vorschlag der Gemeinden zu günstigen Konditionen weiter. Dadurch wird einerseits leistbares Wohnen ermöglicht, andererseits können Gewerbegebiete bodensparend bebaut und genutzt werden.

„Die Ressourcen Grund und Boden sind in Tirol nur begrenzt verfügbar. Eine langfristige und durchdachte Planung gehört zu den Zukunftsaufgaben einer verantwortungsvollen Landes- sowie Gemeindepolitik. Die Gestaltung und Schaffung des unmittelbaren Wohn- und Lebensraumes, sowohl im ländlichen als auch im städtischen Bereich, stellen dafür die notwendige Voraussetzung. Der Tiroler Boden-

fonds geht dabei seit mittlerweile 25 Jahren als gutes Beispiel voran“, ist auch der zuständige Landesrat Johannes Tratter von der wertvollen Arbeit des TBF für eine positive Landesentwicklung überzeugt.

Zusammenarbeit als Zukunftskonzept

Die enge Zusammenarbeit von Land, Gemeinde und Wohnbauträger machen eine verdichtete, bodensparende sowie generationengerechte Bebauung möglich. Zukunftsweisende Bebauungs- und Wohnkonzepte, welche in die Region passen und alle Aspekte der Nachhaltigkeit – von Energieeffizienz über Verkehrskonzepte bis hin zur Grünraumplanung – stehen dabei im Fokus. „Im Zuge der umgesetzten Projekte wird nicht nur leistbarer Wohnraum geschaffen, sondern zudem eine positive Dorfentwicklung forciert. Familien können dort wachsen, sich entwickeln und das Eigenheim generationenfit ausbauen“, so der Leiter des Tiroler Bodenfonds Alexander Erhart.

Regionalen Raum stärken

Der TBF vergibt auch Grundstücke für die gewerbliche Nutzung. Besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Schaffung von interkommunalen

Wissenswert

Verkaufte Grundstücke

Wohnbau: 1.277
Gewerbe: 95

Bebaubare Flächen

Wohnbau: 538.000 Quadratmeter
Gewerbe: 200.000 Quadratmeter

Weitere Informationen und Auflistung aller Projekte des Tiroler Bodenfonds unter www.tirol.gv.at/bodenfonds.

Kontakt

Heiliggeiststraße 7-9
6020 Innsbruck
E-Mail: bodenfonds@tirol.gv.at
Tel.: 0512 508 2712

Gewerbegebieten. Regionale Gewerbegebiete – beispielsweise das Unternehmerzentrum Aldrans-Sistrans-Lans – haben gezeigt, dass gemeindeübergreifende Kooperationen oft der Schlüssel zum Erfolg sind. Primäres Ziel des TBF ist dabei die Bereitstellung von preiswerten Flächen zum Zwecke der wirtschaftlichen Nutzung sowie die Sicherung von Arbeitsplätzen in der Region. Trotzdem wird stets auf die Wahrung des Orts- und Landschaftsbildes geachtet. ■

Maximilian Brandhuber

Fünf-Euro-Wohnen



Das Fünf-Euro-Wohnprojekt in Inzing steht kurz vor seiner Fertigstellung und soll noch im Herbst dieses Jahres bezogen werden können.

Der Tiroler Bodenfonds hat auch einen wesentlichen Anteil an der Umsetzung des 5-Euro-Wohnmodells. Dabei stellt der TBF ein entsprechendes Grundstück zur Verfügung, worauf durch die enge Zusammenarbeit von Gemeinde, Land und Wohnbauträger der Bau von „5-Euro-Wohnungen“ ermöglicht wird, also eine Bruttomiete von fünf Euro pro Quadratmeter und Monat. Nach Schwaz, Kitzbühel und Kufstein dürfen sich jetzt auch InzingerInnen auf günstigen Wohnraum freuen.

Ziele und Zukunft

Bodensparende Bebauung und Nutzung steht beim Tiroler Bodenfonds ebenso im Fokus wie eine hohe architektonische Qualität, hohe Arbeitsplatzdichte, die Qualität der Infrastruktur sowie vorausschauende Mobilitätskonzepte. Für das Erreichen der Ziele des TBF hat sich seit seiner Gründung der bisherige Leiter Reinhard Huber eingesetzt. Nun übernahm Alexander Erhart diese verantwortungsvolle Aufgabe. „Ich danke Reini Huber für das langjährige Engagement und die wertvolle Arbeit im Sinne der Lebensqualität der Tirolerinnen und Tiroler. Nun gilt es, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen, damit sich junge Familien den Traum vom Eigenheim erfüllen können“, schaut LR Tratter optimistisch in die Zukunft.



Für LR Johannes Tratter (re.) hat Reinhard Huber maßgeblichen Anteil an den zahlreichen erfolgreich umgesetzten Projekten. Nach 25 Jahren legt dieser sein Amt als Leiter des TBF nieder und verabschiedet sich in den wohlverdienten Ruhestand.

Tirols Kunstlandschaft in Wort und Bild

Anlässlich der Präsentation des Buchs „Tiroler Künstler“ besuchte Herausgeber Peter Baeck Kulturlandesrätin Beate Palfrader in ihren Amtsräumen im Landhaus. Der bereits fünfte Band erschien im Vorjahr und stellt neben Porträts von Tiroler Künstlern wie Hans Weber-Tyrol oder Alfons Walde die Schwerpunkte „Tiroler Kunst außer Landes“, „Die Öztaler Alpen in den Augen der Maler“ und „Kunst im Riesengebirge“ vor. „Das Buch lädt zum Schmökern ein und eignet sich wunderbar als Geschenk“, freut sich die Landesrätin über das gelungene Werk.



Telemedizin funktioniert bereits

Anlässlich der Gesundheitsgespräche des Europäischen Forum in Alpbach informierten das Land Tirol, das Land Steiermark sowie das Austrian Institute of Technology (AIT) über Digital Healthcare 4.0. „Die Digitalisierung können wir nicht aufhalten. Aber wie sie passiert, das können wir sehr wohl beeinflussen“, erklärt LR Bernhard Tilg. Tirol und die Steiermark haben im digitalen Healthcare-Bereich viel Pionierarbeit geleistet: Telemedizin funktioniert bereits bei der Versorgung von Herzerkrankungen sowie Diabetes. Am Bild von links die Gesprächsrunde in Alpbach mit Kurt Völkl (VAEB), Clemens Rissbacher (LIV), Bernhard Wurzer (ÖGK), Winfried Pinggera (PVA), dem steirischen Gesundheitslandesrat Christopher Drexler, Elke Guenther (AIT), Tirols Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg, Günter Schreier (AIT) und Martin Schultz (IFAT).



Familienvorstellung beim OperettenSommer

Ein musikalisch-kulturelles Highlight in beeindruckendem Ambiente – das bot die kostenlose Sondervorstellung des Landes Tirol für Familien im Rahmen des OperettenSommer auf der Festung Kufstein, die bereits zum sechsten Mal stattfand. Der Klassiker „Die Fledermaus“ von Johann Strauß lockte zahlreiche große und kleine Gäste in die Festungsarena. Mit dabei war auch Familienlandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf: „Das internationale Ensemble mit den Stars der Wiener Volksoper lieferte eine grandiose Vorstellung. Dieses spezielle Sommerangebot für unsere Familien wollen wir seitens des Landes auch im kommenden Jahr wieder anbieten.“



Einsatzerfolg durch Teamgeist

Bei der „Landesübung Scheitelhöhe 2019“ in Reith bei Kitzbühel, bei der ein terroristisches Bedrohungsszenario samt Verkehrsunfall beübt wurde, zeigte sich, dass Teamgeist einen Schlüssel zum Einsatzerfolg darstellt. Davon überzeugten sich (von li.) LH Günther Platter, Bundespräsident Alexander Van der Bellen, Verteidigungsminister Thomas Starlinger und LHStv Josef Geisler. „Tirol ist und bleibt ein sicheres Land. Davon zeugte einmal mehr die Landesübung mit dem beeindruckenden Engagement aller Einsatzkräfte. Deshalb gilt es, allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön auszusprechen“, betonte der Landeshauptmann. Im Einsatz standen Bundesheer, Polizei, Feuerwehr, Rotes Kreuz und Arbeiter-Samariterbund, Wasserrettung, TINETZ sowie die Bezirkseinsatzleitung der BH Kitzbühel und die Gemeindeeinsatzleitung Reith bei Kitzbühel.



Schultasche: Kein Fall für den Abfall

554 Schultaschen und Rucksäcke: das ist die erfolgreiche Bilanz der heurigen „ReUse – Schultaschenaktion“ des Umweltvereins Tirol: Gebrauchte Schulranzen, die sonst im Abfall landen würden, werden nach dem Zeugnistag gesammelt und rechtzeitig vor Schulbeginn an Familien in Tirol weitergegeben. „Das ist gelebte Solidarität mit Nachhaltigkeitseffekt und Ressourcenschonung“, finden Nachhaltigkeitslandesrätin LHStvⁱⁿ Ingrid Felipe und Soziallandesrätin Gabriele Fischer (Mitte) und bedankten sich bei Michael Kneisl, Obmann des Umweltvereins Tirol sowie den freiwilligen HelferInnen des AsylwerberInnenheims Reichenau, die die guten Stücke auf Schäden untersucht, gereinigt und mit Schulmaterialien befüllt haben.



Traditionsreicher Sommer

Der Sommer ist fast vorüber und stand auch in diesem Jahr ganz im Zeichen gelebter Tiroler Traditionen. Von Trachtenverbandsfesten über Bataillonsfeste bis hin zu zahlreichen Musikfesten – der Veranstaltungskalender ließ keine Wünsche offen. Für den für das Traditionswesen zuständigen LR Johannes Tratter, im Bild (2. von re.) beim Bezirksmusikfest Innsbruck-Land in Birgitz, bilden Traditionen ein wesentliches Fundament des Landes: „Ich sehe es als großen Wert an, dass Tirol über gewachsene Traditionen und ein lebendiges Vereinsangebot verfügt. Hier sind Menschen verschiedenster Herkunft füreinander da, junge ebenso wie ältere. Die Traditionsverbände leisten einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Zusammenhalts unserer Gesellschaft und sind ein wesentliches Fundament unseres Landes.“



Spatenstich am Bahnhof Lienz

Seit Anfang Juli sind die Bauarbeiten am Bahnhof Lienz voll in Gang. LHStvⁱⁿ Ingrid Felipe zeigt sich begeistert: „Das war der Startschuss für ein modernes Mobilitätszentrum in Osttirol. Es wird einen eigenen Bahnsteig nur für den Radverkehr geben. Der gesamte Bahnhof wird barrierefrei und es wird neben einer neuen Park & Ride Anlage für Autos auch eine für Fahrräder geben.“ Das gesamte Investitionsvolumen beläuft sich auf rund 29 Millionen Euro und wird vom Land Tirol, der ÖBB und der Gemeinde Lienz getragen. Bis Dezember 2021 soll das neue Mobilitätsjuwel fertig gestellt sein. LHStvⁱⁿ Felipe stellt abschließend fest: „Wir möchten über das Angebot des Mobilitätszentrums noch mehr Osttirolerinnen und Osttiroler, aber auch Gäste von der umweltfreundlichen Bahnnutzung überzeugen.“ Beim Spatenstich (von li.) Bürgermeisterin von Lienz Elisabeth Blanik, LHStvⁱⁿ Ingrid Felipe und ÖBB-Vorstandsdirektor Andreas Matthä.



Firstfeier in Rotholz

Bei der neuen HBFLA Tirol in Rotholz wurde im Juli Dachgleiche gefeiert. „Hier entsteht in Verbindung mit der bestehenden Landeslehranstalt Rotholz nun bereits deutlich sichtbar ein neues Zentrum für die agrarische Bildung und Forschung. Dieser Campus steht für Regionalität und Nachhaltigkeit sowohl beim Bau und den verwendeten Materialien, als auch bei der Lebensmittel- und Energieversorgung und vor allem bei den Bildungsinhalten und Forschungsschwerpunkten“, freut sich LHStv Josef Geisler anlässlich der Firstfeier. Der Bund investiert 55 Millionen Euro in das Bauwerk. 22 der 25 beauftragten Firmen haben ihren Sitz in Tirol. Herbert Pichler von der Firma Porr und Anton Rieder von der Firma Riederbau freuen sich mit Bauherrn Gerhard Draxler, LHStv Josef Geisler und Direktor Ronald Zecha über das gelungene Bauwerk (von li.).





Foto: Land Tirol/Pichler

Katharina Zinner ist Projektleiterin in der Abteilung Hochbau des Landes Tirol.

Ingenieurin aus Leidenschaft

Egal ob Neubau, Umbau, Sanierung oder Instandhaltung – als Projektleiterin in der Abteilung Hochbau des Landes Tirol bewahrt Katharina Zinner den Überblick.

Es klopft und hämmert auf der Baustelle der Tiroler Fachberufsschule für Metalltechnik in der Mandelsbergerstraße in Innsbruck. Während eine Motorsäge aufheult, befördert der Kran eine Ladung Bewehrungsstäbe über die Helme der Bauarbeiter hinweg ins oberste Geschoss. Noch ist nicht erkennbar, was auf dem Gelände im Stadtteil Wilten entsteht, doch in wenigen Monaten werden bereits die ersten Lehrlinge durch das neue Werkstätengebäude streifen. Bis dahin herrscht aber noch Hochbetrieb auf der Baustelle.

Mitten im Geschehen ist Katharina Zinner. Sie ist Projektleiterin in der Abteilung Hochbau des Landes Tirol und zuständig für den reibungslosen Ablauf auf der Baustelle. Das Aufgabengebiet der Ingenieurin und ihrer Abteilung ist breit gefächert und betrifft Amtsgebäude, Tiroler Fachbe-

rufsschulen, verschiedene Sondergebäude aber auch die Tiroler Landesmuseen sowie landeseigene Kapellen und Kirchen. Ihre Verantwortung reicht dabei von der Instandhaltung der Gebäude über größere Sanierungen und Umbauten bis hin zum Neubau.

Schon seit ihrer Kindheit war Katharina Zinner von Bautechnik fasziniert, weshalb sie schließlich eine HTL besuchte. Nach ihrem Abschluss vor sechs Jahren ging es dann Schlag auf Schlag: Die Ingenieurin bewarb sich beim Land Tirol und bekam sofort eine Stelle. „Das war ein ziemlich kurzer, aber effektiver Weg“, lacht Zinner heute. Anfängliche Bedenken, in der männlich dominierten Branche unterzugehen, gingen prompt vorüber. „Als Frau glaubt man, sich zuerst beweisen zu müssen, aber es stellt sich sehr schnell ein respektvoller Umgang auf der Baustelle ein“, erzählt die Ingenieurin. Außerdem bestehe die Arbeit nicht nur aus Einsätzen vor Ort. Etwa 50 Prozent des Berufs finden auf der Baustelle statt, die andere Hälfte ist im Büro zu erledigen. Vom Schreib-

tisch aus bereitet Zinner die Veröffentlichung von Ausschreibungen vor und prüft eingehende Angebote von Baufirmen. Sie führt Vergabeverfahren durch und erteilt Firmen schließlich die Aufträge. Nach Beendigung eines Projekts prüft sie abschließend die Rechnungen.

Die damit einhergehende Verantwortung nimmt Katharina Zinner im Ausgleich für die zahlreichen positiven Erfahrungen, die sie im beruflichen Alltag macht, gerne in Kauf. „Das Coolste an meinem Beruf sind die Freude und Dankbarkeit der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer der Gebäude, wenn ihnen nach Abschluss eines Projekts symbolisch die Schlüssel übergeben werden. Es ist ein unbezahlbarer Moment, wenn man das Strahlen in ihren Augen sieht“, schließt Zinner ab. ■

Thomas Pichler

Den Filmbeitrag zum Artikel finden Sie hier:

www.youtube.com/unserlandtirol



Tiroler Landeszeitung verlost 88 x 5 Eintrittskarten für den Messeherbst!

Im Verlosungstopf liegen exklusiv für Landeszeitungs-LeserInnen je 22 Pakete mit 5 Eintrittskarten für die Innsbrucker Herbstmesse, die Alpinmesse Innsbruck, die KREATIVMESSE Innsbruck und die SeniorInnenmesse SENaktiv.

Den Start macht vom 9. bis zum 13. Oktober die Innsbrucker Herbstmesse 2019. „Sie ist seit dem Jahr 1923 als ‚Grande Dame‘ der Tiroler Publikumsmessen das größte Schaufenster der heimischen Wirtschaft“, erklärt Direktor Christian Mayerhofer, Geschäftsführer der Congress Messe Innsbruck (CMI). „Bei der Tiroler Herbstmesse werden über 50.000 Besucherinnen und Besucher aus allen Tiroler Bezirken erwartet. Auch die jährlichen Herbstveranstaltungen des Landes Tirol wie die Seniorenenquête im Rahmen Westösterreichs größter Seniorenmesse SENaktiv oder die Spielemesse spielaktiv locken wieder tausende Interessierte in die Messe Innsbruck“, betont Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf.

Bergsport-Höhepunkt

Vom 9. bis zum 10. November 2019 präsentiert die Alpinmesse Innsbruck als geladene Gäste die Ausnahmesportler Fabian Buhl und Kilian Fischhuber. „Zwei Tage, die mit über 20 Workshops, Multivisionen, Impulsvorträgen und herausragenden Bergsport-Produkten gespickt sind“, berichtet Veranstalterin Doris Lanzanasto. Auf der 3. KREATIVMESSE Innsbruck vom 15. bis zum 17. November 2019 dreht sich alles um die neuesten Handarbeits- und Basteltrends. Parallel dazu findet in der Halle A Westösterreichs größte Seniorenmesse SENaktiv statt.

Eintrittskarten und Informationen zu allen Messen und Veranstaltungen finden Sie unter www.cmi.at. ■

Rainer Gerzabek



Freuen sich auf einen goldenen Messeherbst: LRⁱⁿ Patrizia Zoller-Frischauf und CMI-GF Christian Mayerhofer.

Preis Ausschreiben

Frage 1

Wann findet das große Kaiser-Max-Abschlussfest statt?

Frage 2

Wie viele Nationalitäten leben in Tirol?

Frage 3

Auf welcher Internetseite findet man Infos zu aktuellen Projekten des Tiroler Bodenfonds?

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl: _____

Ort: _____

Bitte füllen und Kupon bis 7. Oktober 2019 an die Tiroler Landeszeitung, Kennwort: Messeherbst, Landhaus 1, 6020 Innsbruck, schicken oder eine E-Mail mit den richtigen drei Antworten samt Angabe der Wohnadresse an landeszeitung@tirol.gv.at senden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Mehr.Wert. MACHER



Jetzt Ihren
unverbindlichen
Beratungstermin
vereinbaren.

ENTSPANNEN SIE SICH. AUF IHREM FINANZIELLEN POLSTER.

Richtig anlegen und mehr Werte schaffen,
das ist auch bereits ab kleineren Beträgen möglich.

Hypo Tirol Bank – Ihr Finanzpartner,
der weiß, was zu tun ist.

hypotiro.com



HYPO TIROL BANK
Unsere Landesbank